Nr. 335 8. Jahrgang 12. März 1925 / ט ז אדר תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

3 Millionen Dollar-Spende eines Schweizer Juden.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

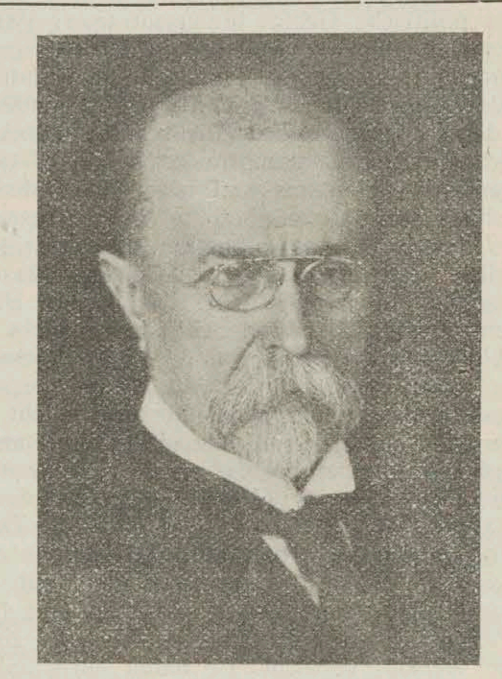
(JPZ) Der aus der Schweiz stammende Minenbesitzer Simon *Guggenheim*, hat *3 Millionen Dollar* für Stipendien an Universitätshörer, die sich in Europa ausbilden wollen, gestiftet. Die *Stiftung gilt für Studierende ohne Unterschied der Religion oder Rasse.*

Prof. Gilbert Murray über Völkerbund und jüdische Fragen.

(JPZ) *London.* Unter dem Vorsitz Nahum *Sokolows* hielt Prof. Gilbert *Murray* im „Anglo-Palestinian-Club" einen Vortrag über Völkerbund und jüd. Frage. Er führte u. a. aus: „Der jüd. Anspruch auf Palästina geht wie ein roter Faden durch die Geschichte. Die centripetale Tendenz nach dem Ideal Jerusalem war immer hervorstechend. Die fortwährenden Klagen der Araber Palästinas über die Ueberfremdung des Landes seien nicht berechtigt. Der Prozentsatz der Arbeitslosen ist in Palästina niedriger als in allen anderen Ländern, die jüd. Einwanderung wird sorgfältig geregelt. Unter einer fortschrittlichen und tüchtigen Regierung könnte Palästina eine ungeahnte Entwicklung nehmen. Die Juden, obwohl über alle Welt zerstreut, vermögen einander recht gut zu verstehen; ein Ideal eint sie. Die Juden verwirklichen in Palästina ein Menschheitsideal, indem sie beweisen, daß der Wille zum gegenseitigen Verständnis alle Unterschiede überbrückt. Nationen mit Landesgrenzen sehen alle Dinge vom Standpunkt der Landesgrenze an. Das führt zu Elend und Not. Die Juden haben keine Grenzen, und ihnen ist der Gedanke menschlicher Verständigung leichter faßbar." Prof. Murray wandte sich dann der Frage der Minoritäten zu. Er drückte seine hohe Sympathie mit der politischen Führung der Juden in vielen Ländern aus. Im allgemeinen werden die Minderheitsschutzgesetze nicht gut beobachtet, das Joint Foreign Committee hat die Pflicht, überall einzugreifen.

Der Komponist der „Hatikwah" gestorben.

(JPZ) *New York.* Vor einigen Tagen starb hier plötzlich der jüd. Komponist Henry *Russato* im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene, Sohn eines Kantors in Polen, lenkte schon in seiner frühesten Jugend durch sein Talent die Aufmerksamkeit der Musiker auf sich. In Lodz instrumentierte Russato die Musik zu *Goldfadens* Singspiel *„Ahaschverosch"*. Auf Empfehlung Goldfadens brachte der berühmte jüd. Schauspieler und Theaterdirektor Jakob P. *Adler* den jungen Musiker vor 35 Jahren nach Amerika, wo er sich als jüd. Komponist rasch einen Namen machte. Er schrieb die Musik zu mehreren Dramen und Singspielen. Besonders populär wurde Russato durch seine Instrumentation des *„Kolnidre"* für Klavier. Die von ihm herausgegebenen zwei Bände jüd. Volkslieder haben große Verbreitung gefunden. Vor einigen Jahren ging er zum Kantorenfach über und war einer der Gründer und Chordirektor des jüd. Kantorenverbandes in Amerika. Erwähnenswert ist, daß auch ein Bruder Russatos, Abi-Lea, als Lehrer am Konservatorium in Jerusalem tätig ist und z. Zt. wegen eines Konzertes in New York in Amerika weilt.



T. G. Masaryk.

Präsident Masaryk und das Judentum.

Zu seinem 75. Geburtstag.

(Copyright by the JPZ 1925.)

(*) Der eigentliche Begründer und heutige Präsident der tschechoslovakischen Republik, Thomas G. *Masaryk*, feierte am 7. März 1925 seinen 75. Geburtstag. Wir haben als Juden die Pflicht, bei diesem Anlaß dieser großen Persönlichkeit zu gedenken und es ist uns ein tiefes Bedürfnis, auch unsererseits unsere Glückwünsche darzubringen. Denn der heutige höchste Repräsentant der jungen Republik war während seines ganzen ereignisreichen Lebens ein unentwegter Kämpfer für das Judentum und ließ sich weder durch die Schmähungen des alten österreichischen Regimes noch durch die Verfolgungen der Antisemiten in seiner Haltung beirren. Man kann Masaryk nicht eigentlich als „Philosemiten" bezeichnen; er ist nur immer gerecht und um jeden Preis ein Befürworter der Wahrheit. Und darum hat er sowohl während seiner Tätigkeit als Professor, als auch als führender europäischer Staatsmann Verständnis und Sympathie für das Judentum im allgemeinen und die zionistische Bewegung im besonderen bekundet, so daß wir seiner Tätigkeit nur mit Worten höchster Anerkennung und Ehrerbietung gedenken können.

Der ganze Lebenslauf Masaryks legt Zeugnis von dieser Haltung ab. Aus ganz einfachen und sogar ärmlichen Verhältnissen stammend, wurde er nach überaus erfolgreichen Studien Professor der Philologie am Gymnasium der Leopoldstadt, dem stark von Juden bewohnten Quartier Wiens. Von dort her stammen seine guten Beziehungen zu hervorragenden Wiener Familien, so war u. a. auch der kürzlich verstorbene Philosophie-Professor Harry *Gomper* sein Schüler. Nach der Gründung der tschechischen Universität Prag nahm Masaryk den ersten Lehrstuhl für Phi-

losophie ein, wobei er sich intensiv politisch betätigte. Begeistert für die Freiheit des Glaubens, setzte er sich bald für Prof. *Juda* ein, der vom Klerus als Freidenker denunziert wurde. Kurze Zeit darauf, 1899, intervenierte er zugunsten *Hilsners*, wo Masaryk als furchtloser Enthüller der Fälschungen und Lügen des Polnaer Ritualmordprozesses auftrat. Seine Untersuchungen, deren Ergebnisse in der Broschüre „*Die Notwendigkeit der Revision des Polnaer Prozesses*" zusammengefaßt sind, erregten allgemein sensationelles Aufsehen, da sie unerschrocken schärfste Kritik an den zweifelhaften Methoden der kriminellen und gerichtsärztlichen Untersuchung in diesem Prozeß übten. Die Folge davon waren Sturmszenen der klerikalen und nationalistischen Studenten, die Masaryk jedoch kalt liessen und ihn im Gegenteil bewogen, den Kampf gegen die Dummheit des Aberglaubens und die Verdummung der Massen auf das politische Gebiet hinauszutragen: 1907 wurde er in seinem Heimatbezirk begeistert in den österreichischen Reichsrat gewählt, wo er bald an Seite des Jüdischnationalen *Mahler* gegen den Antisemitismus, besonders gegen den schon damals herrschenden Hochschulchauvinismus auftrat. Immer und überall kämpfte er geschickt gegen die Verfolgungen des Judentums und bezeichnete sie als Zeichen sittlichen Zerfalls; er betonte ihren Anspruch auf ein *volles Leben*, weil das Judentum die Kraft habe, ein eigenes Volks- und Staatsleben zu führen. Masaryk erkannte schon im Jahre 1899 (in Kronbergers Buch über Zionisten und Christen), daß der Zionismus nicht nur eine neue jüd. Heimstätte bedeute, sondern, daß er einen neuen jüd. Typus, einen *regenerierten jüd. Menschen*, erzeugen werde. Diese Behauptungen griff Masaryk nicht aus der Luft, sondern es war eine auf intensivem Studium der Literatur beruhende Erkenntnis, die er im Verkehr mit hohen jüd. Führern, wie Theodor *Herzl*, Nahum *Sokolow*, Oberrichter *Brandeis*, Stephen *Wise*, stets vertiefte. Daher war es ganz selbstverständlich, daß Masaryk sich an der Friedenskonferenz zu Versailles energisch und mit Geschick für die Rechte der Minderheiten einsetzte und besonders auch die zionistischen Forderungen vor der Konferenz, speziell vor Wilson, verfocht. Er nahm auch teil an den Beratungen über die jüd. Frage im englischen Foreign Office, die er bestimmend beeinflußte.

Als Staatspräsident der tschechoslovakischen Republik sorgte Masaryk aber auch dafür, daß die schwer erkämpften Minoritätenrechte nicht wie in andern Oststaaten lediglich auf dem Papier blieben. Er verwandte seinen Einfluß darauf, die Minoritäten ihren besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechend zu behandeln. Man darf heute ohne Uebertreibung aussprechen, daß die Tschechoslovakei neben Jugoslavien eigentlich zur Zeit das einzige Land Mitteleuropas ist, in dem die *Regierung* dem Antisemitismus energisch entgegentritt. Dank dieser Haltung verliert die Judenhetze täglich an Boden, trotzdem sie in sämtlichen die Tschechoslovakei umgebenden Staaten noch sehr tätig ist.

Nach dem Gesagten hat das gesamte Judentum allen Anlaß, in dankbarer Erinnerung an die unvergänglichen Verdienste des Präsidenten Masaryks, ihm zu seinem 75. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Wir feiern in ihm nicht nur den weisen, über allen engherzigen Parteiinteressen stehenden Staatsmann, sondern auch den edeldenkenden Freund und tatkräftigen Förderer des Judentums.

Präsident Masaryk ins Goldene Buch des J.N.F. eingetragen.

(JPZ) *Prag*. Die Zion. Organisation der tschechoslovakischen Republik hat beschlossen, Präsident *Masaryk* anläßlich seines 75. Geburtstages ins *Goldene Buch* des Jüd. Nationalfonds einzutragen.

Die Wiener Judenheit an Präsident Masaryk.

(JPZ) *Wien*. Zahlreiche jüd. Organisationen Wiens sandten an den Präsidenten der tschechoslovakischen Republik Glückwünsche zu seinem 75. Geburtstag.

Amtliche Besuche engl. Regierungsmitglieder in Erez Israel.

(JPZ) *London*. Wie amtlich gemeldet wird, werden der Staatssekretär für die Kolonien, *Amery*, und der Luftfahrtminister *Hoare* während der Osterferien Palästina einen amtlichen Besuch abstatten.

Allgemeine jüdisch-religiöse Konferenz in Amerika.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die Landesrepräsentanz der „Union of American Hebrew Congregations" (Reformgemeinden) hat sich in Pittsburg konstituiert. Charles *Shohl* wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Die Präsidentenstelle wird demnächst besetzt werden. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Julius *Rosenwald* (Chicago), Jacob W. *Mack* (Cincinnati) etc. Zum Präsidenten der Exekutive wurde Ludwig *Vogelstein* (New York) gewählt.

Es wurde beschlossen, mit den Leitern der United Synagoges of America, mit der Central Conference of American rabbis und der Union of orthodox Congregations zusammen zu treten, um gewisse gemeinsame Tätigkeiten zu besprechen. Es wurde ferner ein Komitee eingesetzt, welches die Resolutionen der St. Louiser Convention betreffs „sozialer Gerechtigkeit" durchzuführen hätte.

Die Aktion für Bischof Balthazar.

(JPZ) *New York*. - B. S. - Der Debrescener Bischof *Balthazar* wird in allen amerikanischen Städten, wo sich ungarische Juden befinden, von denselben mit großen Ehren empfangen und mit reichlichen Geldspenden bedacht. Die Verdienste des Bischofs Balthazar im Kampfe gegen den Antisemitismus in Ungarn sind ja über jedes Lob erhaben. Allein, es darf nicht verschwiegen werden, daß die zahlreichen ungarischen Rabbiner, die nach Amerika kamen, um die Not ihres Hauses zu lindern, doch auch verdienen, etwas reichlicher bedacht zu werden. Es gibt ung.-orth. Gemeinden in der Provinz, die für Balthazar 1000 Dollar aufgebracht haben, während sich der als Gast da weilende Rabbiner mit 60—80 Dollar begnügen muß. Es ist doch gewiß nicht zu viel verlangt, wenn die Gemeinden, welche für Balthazar gesammelt haben, gebeten würden, doch denselben Betrag für die Gesamtheit der ungarischen Jeschiwot zu spenden.

Zur Eröffnung der hebräischen Universität.

Von unserem palästinischen F.-Korrespondenten.

(JPZ) *Jerusalem*, den 6. März. Nachstehend veröffentlichen wir auszugsweise den Text der Einladung, welche zur Eröffnung der hebräischen Universität am 1. April an alle akademischen Institutionen des Mittelostens verschickt wurde.

„Die neue Universität, zu deren Einweihung Sie einzuladen, wir uns die Ehre geben, hat einen besonderen Anspruch auf Ihr sympathisches Interesse. Dies ist das erstemal, daß die Juden eine eigene Universität gründen. Palästina, das von jeher die Geschicke eines großen Teiles der zivilisierten Welt bestimmt hat, trifft nun Vorkehrungen, die Pflege der höchsten Form des jüd. und weltlichen Studiums in einer Institution zu vereinigen. Die hebräische Universität zu Jerusalem ist dazu bestimmt, das jüd. Erziehungswerk in Palästina zu krönen, dabei ist es überflüssig, hinzuzufügen, daß die Universität den Studenten aller Religionen, Rassen und Nationen offen stehen wird. Die Eröffnung der hebräischen Universität, ein an sich bedeutendes Ereignis, wird noch denkwürdiger durch die Tatsache, daß Lord *Balfour*, der Kanzler der Cambridge Universität, die Eröffnungszeremonie einleiten wird. Die Anwesenheit Ihrer Institutionen bei der Eröffnungsfeier wird hochgeschätzt werden, als ein Zeichen des Wohlwollens gegenüber der neuen Universität und als ein Symbol des Bandes, das die studierende Welt verbindet."

Außer den Männern der Wissenschaft aus verschiedenen Teilen Europas, die bereits früher ihre Absicht, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen, bekundet haben, wurde das vorbereitende Komitee ersucht, Unterkunft zu besorgen für: Prof. *Sobernheim*, Prof. *Brodetzky*, Prof. *Landau*, Prof. *Gide*, Prof. *Manuel*, Prof. *Bock*, Prof. *Lindvall* von Stockholm, Dr. *Horwitz* und Dr. *Ehrmann*.

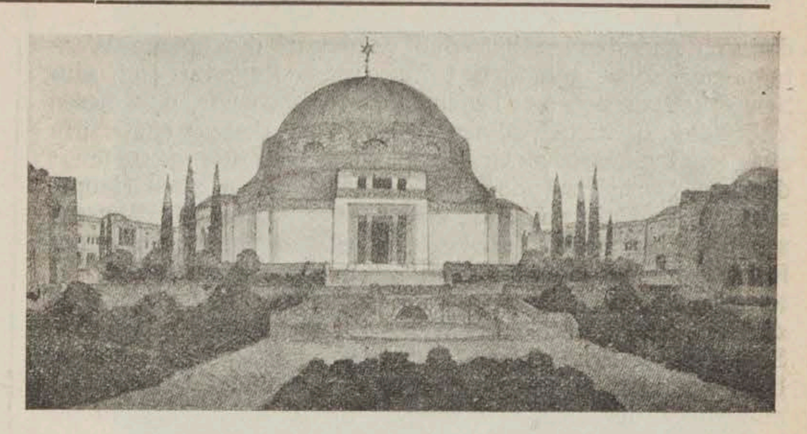
(JPZ) *Jerusalem*. Die palästin. Regierung trifft alle nötigen Maßnahmen, um jeden eventuellen Versuch der Araber zu unterdrücken, am Tage der Ankunft *Lord Balfours* in Jerusalem zur Feier der Eröffnung der hebräischen Universität Unruhen oder Demonstrationen zu veranstalten.

(JPZ) *New York*. Der Präs. der zion. Weltorganisation Dr. *Weizmann*, verließ am 6. März auf der „Olympic" New York und begab sich nach London, von wo er sich nach Palästina begeben wird, um der am 1. April stattfindenden Feier der Eröffnung der hebräischen Universität zu Jerusalem beizuwohnen.

(JPZ) *Wien*. - b.G. - Der Korrespondent der JPZ hatte Gelegenheit, den bekannten Schriftsteller Arthur *Holitscher*, anläßlich seiner Durchreise in Wien zu sprechen. Holitscher, der über Palästina nach Irak, Indien und China fährt, erzählte Ihrem Korrespondenten, daß er mit Ernst *Toller* in Aegypten zusammentreffe, der zur Eröffnung der Universität nach Jerusalem gehen werde, um von dort nach Java zu reisen, wo er einige Monate zu bleiben gedenkt.

Die Warschauer Universität bei der Eröffnung der Universität in Jerusalem.

(JPZ) *Warschau*. Der Rektor der hiesigen Universität wandte sich an den Präs. der jüd. Gemeinde mit einer Zuschrift, in welcher bekanntgegeben wird, daß der Universitätssenat beschlossen habe, sich bei der bevorstehenden Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem durch einen Delegierten vertreten zu lassen.



Die hebräische Universität in Jerusalem.
(Nach dem Projekt von Professor Geddes).

Ein Delegierter der litauischen Universität nach Jerusalem.

(JPZ) *Kowno*. Das Professorenkollegium der litauischen Universität zu Kowno beschloß, Prof. *Grigaitis* zur Eröffnung der hebräischen Universität nach Jerusalem zu entsenden.

Une délégation des Israélites français.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) M. Israël *Lévi*, grand-rabbin de France, quitte Paris cette semaine pour se rendre en Palestine et assister à l'inauguration de l'Université de Jérusalem. Le chef de la synagogue française profitera de son séjour en Terre Sainte pour visiter les colonies agricoles, les oeuvres scolaires. Un certain nombre de personnalités israélites de France, notamment le baron Edmond de *Rothschild*, M. Henri *Franck*, directeur de la *Pica*, M. *Manuel*, secrétaire-général du Consistoire de Paris, M. Hillel *Zlatopolsky*, l'un des chefs du sionisme en France, accomplissent également ce voyage.

Der „Obsever" über die Bedeutung der Universität.

(JPZ) *London*. - T. - Das bekannte Sonntagsblatt der *„Observer"* veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die bevorstehende Reise *Lord Balfours* nach Palästina. Das Blatt betont, daß Lord Balfour eingeladen wurde, nach Palästina zu gehen, um dort die hebräische Universität zu eröffnen, nicht nur als ein großer Mann im Reiche des Geistes, sondern in erster Reihe als ein Staatsmann, dessen Name stets mit dem zionistischen Streben verbunden sein wird. Der Artikelschreiber betont die große Bedeutung der Universität für die Juden und speziell für Palästina. Obwohl die Hauptsprache hebräisch ist, so wird die Universität nicht nur für die Juden, sondern den Studenten aller Nationen offen stehen. Auch werde die Frage geprüft, ob man nicht auch den Arabern durch Einführung von Vorlesungen in arabischer Sprache die Möglichkeit geben soll, an der Jerusalemer Universität zu studieren.

Prof. Freud über die hebräische Universität.

(JPZ) *Wien*. Prof. Sigmund *Freud*, dessen Persönlichkeit wir in Nr. 333 der JPZ gewürdigt haben, hat anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Jerusalemer Universität an den Präs. des zion. Aktionskomitees, Oberrabb. Dr. *Chajes*, folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Historiker haben uns gesagt, daß unser kleines Volk die Vernichtung seiner staatlichen Selbständigkeit nur

dadurch überstanden hat, daß es darauf die höhere Wertung auf seine geistigen Güter, seine Religion und sein Schrifttum zu verlegen begann. Nun erleben wir, daß dieses Volk die Aussicht, seinen väterlichen Boden mit Hilfe einer weltbeherrschenden Macht wieder zu gewinnen, feiert durch die Gründung einer Universität in seiner alten Hauptstadt. Eine Universität ist eine Stätte, an der die Wissenschaft gelehrt wird, die sich über alle Unterschiede der Religionen und der Nationen hinaussetzt. Ein solches Unternehmen ist ein ehrenvolles Zeugnis für die Entwicklung, zu der sich unser Volk in zwei Jahrtausenden schwerer Schicksale durchgerungen hat. Ich empfinde es schmerzlich, daß meine Kränklichkeit mir verbietet, die Eröffnungsfeier der hebr. Universität in Jerusalem als Mitanwesender zu erleben."

Prof. Albert Einstein nach Argentinien abgereist.

(JPZ) *Berlin*. Prof. Albert *Einstein* reiste dieser Tage nach Argentinien ab, um an der dortigen Staatsuniversität Vorlesungen zu halten. Es wird ihm deshalb nicht möglich sein, der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem beizuwohnen. Prof. Einstein hat die Arrangements bezüglich der Vorlesungen in Argentinien zu einem Zeitpunkt getroffen, als das Datum der Universitätseröffnung zu Jerusalem noch nicht festgesetzt war.

Die Erfolge der Amerikareise Prof. Weizmanns.

Die jetzige Mission Dr. Weizmanns in Amerika war in vielfacher Beziehung erfolgreich. Die Verhandlungen mit den Nichtzionisten sind zu Ende geführt worden und die Konferenz der Unparteiischen beschloß, an der erweiterten Jewish Agency teilzunehmen; die Palestine Economic Corporation für die Förderung von Handel und Industrie in Palästina wurde geschaffen; die diesjährige Keren Hajessod-Kampagne in Amerika erbrachte gute Resultate.

Ein Protest der jüdischen Völkerbundsliga in Oesterreich.

(JPZ) *Wien*. - b. G. - Eine große Versammlung der jüd. Völkerbundsliga für Oesterreich protestierte in einer Resolution gegen den Bericht der Mandatskommission und beauftragte das Präsidium der Liga, diesen Protest weiterzuleiten.

Zusammenschluss der Zionisten Polens.

(JPZ) *Warschau*. Vom 1. bis 3. März tagte in Warschau die Konferenz der Zionisten aller polnischen Landesteile, an der die Vereinigung aller polnischen Zionisten unter ungeheurem Jubel der Konferenz einstimmig beschlossen wurde. § 3, der der wichtigste ist, bestimmt, daß das höchste und souveräne Organ der polnischen Zion. Org. die allpolnische Konferenz ist. Die Zentralkomitees in den einzelnen Landesteilen bleiben bestehen, aber ihre Kompetenz ist durch den Oberrat beschränkt, der die allgemeinen Richtlinien festlegt und die Organisation nach außen vertritt.

Munkacevo verlangt hebräische Aufschriften.

(JPZ) *Prag*. - ch. - Die Judenschaft von *Munkacevo* (Karpathenrußland) hat sich mit der Forderung an die Regierung gewendet, sämtliche staatliche und kommunale Gebäude, auch mit *hebräischen Aufschriften* zu versehen, da die Juden in diesen Gebieten — zwanzig Prozend übersteigend — im Sinne der Staatsverfassung als Minorität anzusehen seien, deren Sprache vom Staat anzuerkennen sei. Wenn dieser Antrag durchdringen sollte — was man sicher hofft — dürfte Munkacevo wohl die erste Stadt in Europa sein, in der man hebräische Aufschriften findet.

Brief aus Jugoslavien.

Von unserem jugoslavischen Mitarbeiter.

Eine Agitation des Reis-El-Ulema gegen die Juden Bosniens.

(JPZ) *Sarajewo*. Die zirka 200,000 Seelen zählende Judeneinwohnerschaft Jugoslaviens genießt eine absolute Gleichberechtigung, wie sie schon im Vorkriegsserbien üblich war und von da auch auf das Staatsleben des neu errichteten Königreichs übertragen wurde. Der Geist der konfessionellen Toleranz, welcher in diesem Falle von der Staatsmacht gepredigt wird, scheint aber nicht überall den gewünschten Anklang finden zu wollen. So erfahren wir, daß in neuester Zeit die bosnischen Moslims, (Serben, welche sich seit der Türkenherrschaft zum Islam bekennen) zu einer Bekämpfung der Juden in Bosnien und zwar unter der obersten Führung ihres Kirchenoberhauptes — des Reis-El-Ulema — anschickten. Allerdings ist diese Bekämpfung nur eine unmittelbare Folge des ziemlich scharfen Wahlkampfes, bei denen die Juden angeblich ihre Stimmen fast durchwegs für die Regierungspartei abgegeben haben sollen, da sie sich für die Oppositionsparteien nicht erwärmen konnten. Da dieser Umstand auch viel dazu beitrug, daß die Oppositionsparteien, als welche in Bosnien hauptsächlich die jugoslavischen Moslims zu nennen sind, daselbst eine empfindliche Schlappe erlitten, wandte sich ihre Empörung natürlich vor allem gegen die Juden. Der Reis-El-Ulema forderte die Gläubigen auf, die Judengeschäfte zu boykottieren, keine Ware von Juden mehr zu kaufen und sie dadurch für ihren „Verrat" zu bestrafen. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, inwieweit dieser Appell des obersten Kirchenchefs der jugoslavischen Moslims Gehör gefunden hat. Aber die Juden haben sich bereits zur Gegenwehr gesetzt und haben beschlossen, im Falle der tatsächlichen Durchführung solcher Boykottmaßnahmen, mit ähnlichen gegen moslimische Kaufleute und Angestellte vorzugehen. Daß ihr Kampf hierbei nicht aussichtslos wäre, ist im vornherein sicher, da sie als der weitaus finanzkräftigste Teil Bosniens gelten.

Man verfolgt die Entwicklung dieser unliebsamen Angelegenheit im ganzen Königreiche sehr eingehend und bedauert allgemein, daß man durch solches Verhalten die schon zur Tradition gewordene Toleranz vernichten will. Es werden auch Maßnahmen zur Verhütung eines wirklichen konfessionellen Kampfes erwogen und es verlautet, daß der hitzige Reis-El-Ulema, dessen Appell den ganzen Kampf entbrannt hat, vom Kultusminister suspendiert worden ist. Ob jedoch damit diese Angelegenheit bei dem Religionsfanatismus der Moslims erledigt sein wird, bleibt noch abzuwarten.

Keine Gerichtsverhandlungen an jüd. Feiertagen für Juden in Bulgarien.

(JPZ) *Sofia*. Der bulgarische Justizminister hat ein Zirkular erlassen, das unter Angabe der Daten der jüd. Festtage die Gerichtshöfe auffordert, an diesen Tagen keine Termine anzuberaumen, falls die Parteien, die Zeugen oder die technischen Sachverständigen Juden sind.

Die interkonfessionelle Kathedrale.

(JPZ) *New York*. - B. S. - John *Rockefeller* (der reichste Mann der Welt) hat angeregt, daß die geplante große Kathedrale in New York, von einem aus Mitgliedern aller Konfessionen bestehenden Komitee geleitet werden solle und daß dort auch Katholiken und Juden ihre Konventionen halten mögen. Der Antrag wurde *abgelehnt*.

Zum 70. Geburtstag von Nationalrat Baumberger.

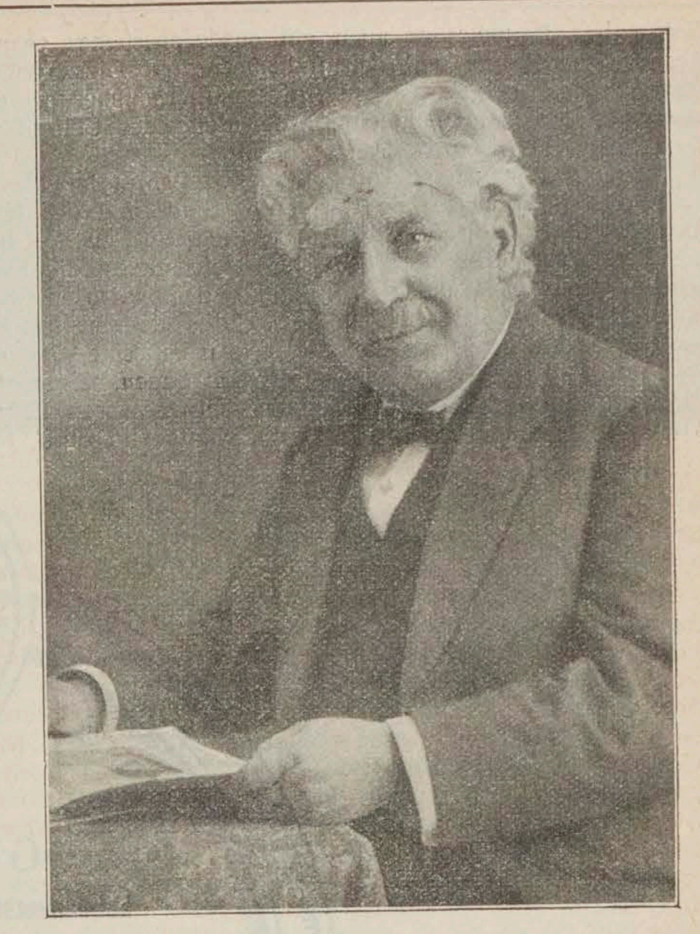
Eine interessante Reminiszenz.

(JPZ) Letzten Samstag, den 7. März, feierte der Führer der Katholisch-Konservativen der Schweiz, Nationalrat Georg *Baumberger*, seinen 70. Geburtstag.

Obwohl der Jubilar der christlich-sozialen Partei, d. h. der katholischen, angehört, hat auch die Judenheit der Schweiz, begründeten Anlaß, dieses Tages zu gedenken.

Die Lage der katholischen Partei im Kanton Zürich, wie überhaupt in den Kantonen, wo sich die Katholiken in Minderheit befinden, hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Stellung des Judentums als konfessionelle Minderheit. Baumberger, ein ausgezeichneter Kenner und überzeugter Freund des Judentums, sowie ein ebenso geschickter Taktiker wie scharfsinniger Politiker, sah stets seine vornehme Aufgabe darin, sich für die Rechte der Minderheiten einzusetzen. Ausgerüstet mit einer glänzenden Feder und einer Unsumme politischer Erfahrungen, war er während seiner ganzen politischen Laufbahn ein erfolgreicher Streiter um die Rechte der religiösen Minoritäten.

In besonders lebhafter Erinnerung ist der Redaktion der JPZ die verdienstvolle Tätigkeit um die Förderung des Verständnisses zwischen Katholizismus und Judentum, von Nationalrat Baumberger zur Zeit des geplanten „Internationalen Katholischen Palästinakongresses" im Jahre 1919 und 1920, zu dessen Hauptinitiatoren der heutige Jubiliar als Generalsekretär der „Internationalen Katholischen Union" gehörte. Damals fand durch Vermittlung und in Anwesenheit des Herausgebers und Chefredakteurs der Jüd. Presszentrale, Oscar *Grün*, zwischen Dr. Leon *Reich*, Mitglied des Großen Zionistischen Aktionskomitees und damaligen Vizepräsident des Komitees der Jüd. Delegationen an der Friedenskonferenz und jetzigem Präsidenten des jüd. Sejmklubs in Polen, eine zweistündige Konferenz mit



Nationalrat Dr. h. c. Baumberger.

Nationalrat *Baumberger* in Zürich statt, die getragen war von großer Herzlichkeit und vom aufrichtigen Wunsche, mit der zion. Org. freundliche Beziehung zu pflegen. Das Resultat dieser Aussprache war ein *vom Vatikan genehmigtes* und durch die Vermittlung der Jüdischen Presszentrale an *Sokolow* nach Paris weitergeleitetes *offizielles Schreiben*, worin betont wird, daß die Intentionen des Internationalen Katholischen Palästinakongresses dem Wohl des jüd. Volkes und den Interessen des Zionismus nicht nur keineswegs entgegenlaufen, sondern daß dieser im Gegenteil den aufrichtigen Wunsch habe, sowohl mit dem jüd. Volke, als auch mit der zion. Organisation als dessen legitimer Vertretung, in bester Eintracht und in Frieden zu leben. Der Kongreß werde auch in seinen Beschlüssen den durch die Friedenskonferenz geschaffenen politischen Verhältnissen in Palästina Rechnung tragen und werde eine besondere Genugtuung empfinden, wenn auch die zion. Organisation ihrerseits den Forderungen des Internationalen Katholischen Palästinakongresses das nötige Verständnis entgegenbringen und auf diese Weise zur gegenseitigen Unterstützung, zur Förderung der gemeinsamen Ideale der Nächstenliebe und zum Heile der Menschheit auf dem uns allen heiligen Boden beitragen werde.

Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß

Nationalrat Baumberger auch ein ausgesprochener Gegner des Antisemitismus und der Judenhetze ist. Diese widersprachen der hohen sittlichen Auffassung Baumbergers und er empfand sie stets als eine Mißachtung der Gebote der christlichen Nächstenliebe.

Zum 70. Geburtstag von Nationalrat Georg Baumberger hatte die christlich-soziale Partei der Stadt und des Kantons Zürich eine öffentliche Feier veranstaltet, zu der auch die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages, die badische Zentrumspartei und die Katholiken des badischen Oberlandes Vertreter entsandt hatten. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen befand sich u. a. eine Gratulation des Papstes mit dem apostolischen Segen, übermittelt von Kardinalstaatssekretär Gasparri; ferner waren Glückwünsche eingelaufen vom päpstlichen Nuntius in Bern, vom Bischof von St. Gallen, Bundespräsident Musy und dem Vorsteher des politischen Departementes, Bundesrat Motta, Bauernsekretär Laur, vom Generalsekretär der christlichsozialen Partei Oesterreichs, vom bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held. Namens des deutschen Zentrums wurde Nationalrat Baumberger ein Geschenk in Buchform überreicht mit Widmungen, die von Reichskanzler Dr. Marx und Fehrenbach unterzeichnet waren.

Zu diesen zahlreichen Gratulanten möchten auch wir treten, mit dem herzlichen Wunsche, daß Dr. h. c. Baumberger noch recht viele Jahre für die Ideale der Schwachen und Notleidenden wirken möge, nicht nur zum Wohl seiner Partei und des Landes, sondern auch zum Wohle der ganzen Menschheit. *Wzm.*

Hugo Bettauer von einem Hakenkreuzler ermordet.

(JPZ) *Wien*, 10. März. Dienstag nachm. 3 Uhr wurde auf den in Wien sehr bekannten Journalisten und Schriftsteller Hugo *Bettauer* ein *Attentat* verübt. Ein 20-jähriger Zahntechniker namens Otto *Rotstock* erschien während der Sprechstunde in der Redaktion der von Bettauer herausgegebenen Wochenschrift und feuerte aus nächster Nähe *fünf Revolverschüsse* auf ihn ab. Bettauer wurde sofort in die Klinik transportiert und operiert. Einer der Schüsse hat die Leber durchbohrt und ist lebensgefährlich. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Bei der ersten Einvernahme verweigerte er jede Auskunft. Man vermutet, daß Rotstock, der der hakenkreuzlerischen Bewegung nahesteht, das Attentat verübt hat, weil Bettauer in hakenkreuzlerischen Kreisen außerordentlich verhaßt ist. Bettauer ist abends 8 Uhr seinen Verletzungen *erlegen*.

Bettauer war Verfasser zahlreicher Novellen und Romane, u. a. auch des Romans *„Die Stadt ohne Juden"*, worin der Antisemitismus ad absurdum geführt wird. Er schrieb erfolgreiche Filmdramen u. zählte zu den beliebtesten Feuilletonisten. In letzter Zeit gab er unter dem Namen „Bettauers Wochenschrift" ein eigenes Organ heraus, das sich vorwiegend mit Problemen der Sexualethik befaßte. Diese Wochenschrift hatte in Wien ein großes Publikum. Das eigentliche Motiv des Täters liegt darin, daß seine Geliebte sich wegen der Lektüre der Schriften Bettauers von ihm abwandte.

Leon Blum von Kommunisten blutig geschlagen.

(JPZ) *Paris*. In Paris kam es am 6. März bei zwei von der sozialistischen Partei einberufenen Versammlungen, infolge kommunistischer Sprengversuche, zu blutigen Zusammenstössen. Der Führer der franz. Sozialdemokratie, Abg. Leon *Blum*, wurde von Kommunisten blutig geschlagen. Er erlitt mehrere Verletzungen im Gesicht, die ihn zwingen, einige Tage das Zimmer zu hüten. Leon *Blum* erklärte einem Interviewer: „Wir können und wollen mit Argumenten dieser Art den Kommunisten nicht antworten."

Der diesjährige Palästina-Pavillon auf der Britischen Reichsausstellung.

(JPZ) *London*. In diesem Jahr soll der ganze Pavillon, in den sich im vorigen Jahr Palästina und Zypern geteilt haben, Palästina zugeteilt werden.

Drei Geschenke.

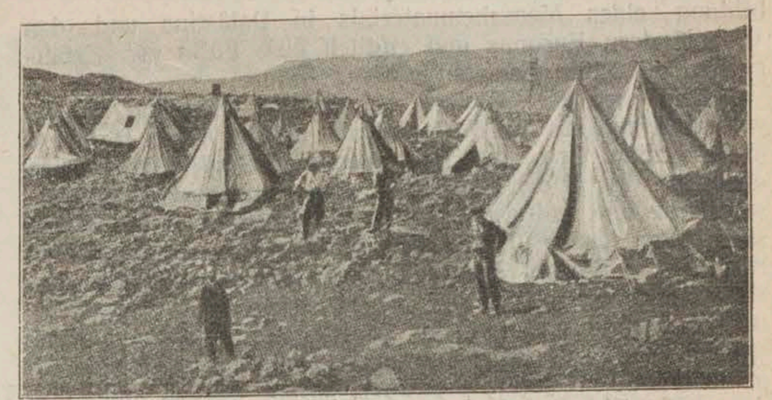
Von Dr. Fritz Löwenstein, Jerusalem (z. Zt. Zürich).

(JPZ) In dem Augenblick, in dem diese Zeilen im Druck erscheinen werden, wird der Präsident der Zion. Organisation, Herr Dr. *Weizmann*, in Amerika die Verhandlungen zum Abschluß gebracht haben, die den Eintritt der großen nichtzionistischen jüd. Organisationen in die *Jewish Agency* bezwecken. Wie bekannt, erkennt das Mandat für Palästina die Zion. Org. als *Jewish Agency* an, weist dieser Jewish Agency eine wichtige, beratende Rolle neben der Palästinaregierung an, und macht es der Zion. Org. zur Pflicht, weiteste jüd. Kreise zum Aufbauwerke heranzuziehen. Es wird einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeuten, wenn nunmehr vor allem in Amerika und England die großen jüd. Organisationen durch ihren Eintritt in die Jewish Agency die Mitverantwortung für das Gelingen des historischen Palästinawerks übernehmen. Die so erweiterte Jewish Agency darf wohl als die organisierte jüdische Gesamtheit betrachtet werden, soweit sie gewillt ist, wirklich am Aufbau Palästinas tätigen Anteil zu nehmen. Damit wird ein Ziel erreicht, das die Zion.-Org. seit ihrer Gründung unbeirrt verfolgt hat, nämlich den Aufbau Palästinas nicht zu einem Werke einer Partei im Judentum,



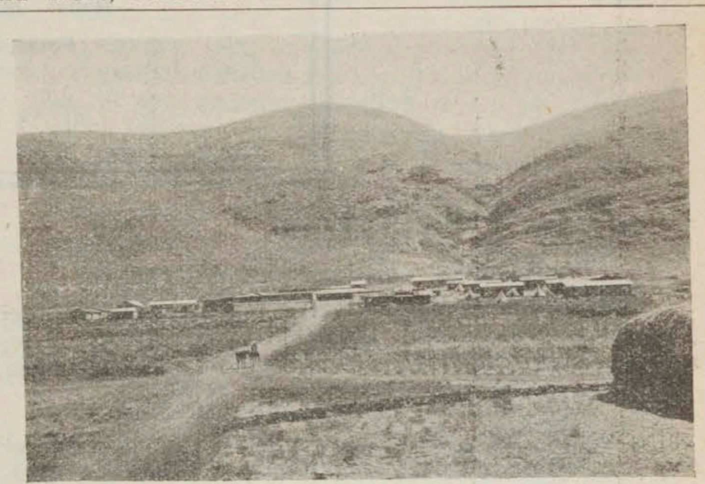
Chaluzim beim Strassenbau.

sondern zum Werke des *gesamten Volkes* zu machen. Wie heute die Chaluzim in Palästina nicht für sich Straßen bauen und Dörfer errichten, sondern dies als die Avantgarde des Volkes tun, so hat die Zion. Org. in 25-jähriger, unermüdlicher Arbeit die Grundlagen für das gelegt, was nunmehr vom gesamten Volk übernommen und fortgeführt werden soll. Es ist der Zion. Org. zunächst gelungen, die *politischen* Grundlagen des Palästinawerks zu legen, die bekanntlich im Palästinamandat ihren völkerrechtlichen Ausdruck gefunden haben. Die Jewish Agency wird sich darauf beschränken können, das politisch Erreichte zu sichern und auszubauen. Ein zweites Geschenk der Zion. Org. von nicht geringerem Wert ist die *Leistung in Palästina*. Unser Ziel, die Schaffung einer jüd. Majorität in Palästina auf gesunder wirtschaftlicher und kultureller Basis, ist noch nicht erreicht. Aber mit mehr als Hunderttausend Juden in Palästina, von denen etwa 25,000 sich mit der Landwirtschaft beschäftigen und etwa 35,000 in den Städten produktiven Berufen nachgehen, ist ein nicht zu unterschätzender Anfang



Ein Zeltlager der Chaluzim auf J. N. F.-Boden.

gemacht. Welch eine Entwicklung führt von den ersten Anfängen in Petach Tikwah und Rischon le Zion, wo Idealisten ohne Kenntnis des Landes und ohne landwirtschaftliche Vorkenntnisse planlos Boden kauften und von Krise zu Krise nur durch die Wohltätigkeit des *Baron Rothschilds* erhalten werden konnten, bis zur planmäßigen Besiedlung der Ebene Jesreel! Heute kauft man systematisch Land, saniert und bewässert es, erfahrene Städtebauer arbeiten den Plan der Siedlung aus, bewährte landwirtschaftliche Arbeiter, nicht geringer an Idealismus und Opfermut als die Siedler vor 40 Jahren, aber ihnen weit überlegen durch landwirtschaftliche Fachkenntnisse und Anpassung an die Landesverhältnisse, werden dort angesiedelt, erhalten das notwendige tote und lebende Inventar und können ihre Produkte durch die Absatzorganisation des „Hamaschbir" in die Städte verkaufen. Binnen 5 Jahren ist *ein großer Teil der Ebene Jesreel in ein Land von jüd. Dörfern* verwandelt worden. Und nicht viel geringer sind die Fortschritte, die in der städtischen Entwicklung und im Aufbau einer Industrie gemacht worden sind. Daneben besteht das großartige Schulwerk und die Organisation der Aerzte und Krankenhäuser im ganzen Lande. Es ist wahrlich keine kleine Mitgift, die die Zion. Org. in die Ehe mit den nichtzion. Gruppen bringt: die politische Sicherung des Aufbauwerkes, eine respektable kolonisatorische Leistung in Dorf und Stadt, kulturelle und sanitäre Institutionen, die Aus-



Das jüdische Dorf Beth Alpha auf J.N.F.-Boden.

bildung eines Menschenmaterials in Palästina und den Wohnländern Europas und endlich eine Fülle von Erfahrungen auf allen Gebieten unserer Arbeit.

Und noch ein Geschenk bringen die Zionisten für die weitere Arbeit mit. Im *Nationalfonds* und im *Keren Hajessod* hat die Zion. Org. zwei Instrumente geschaffen, von denen das erste den Boden kauft, das zweite die gesamte kolonisatorische und kulturelle Tätigkeit *finanziert*. Beide Fonds sind längst als die Träger des Palästinaaufbaus von weiten Kreisen des Volkes anerkannt und werden von ihnen gestützt und gefördert. Der *Keren Hajessod* insbesondere ist im Stande gewesen, im Laufe einer 4-jährigen Zeitspanne über *1½ Millionen engl. Pfund in Palästina zu investieren*. Und wenn auch hier, gesagt werden muß, daß das unzureichend ist und daß diese Summe verzehnfacht werden muß, wenn sie der Größe der Aufgabe gerecht werden soll, so haben es doch die Zionisten verstanden, zu zeigen, daß ein solches Aufbauwerk nur gelingen kann, wenn es die Kräfte des Volkes zu gewinnen vermag.

Stephen Wise für den Keren Hajessod.

(JPZ) New York. - B. S. - Dr. Wise, der Vizepräsident der Brandeis-Gruppe war, und in schärfster Opposition zu Weizmann stand, hat 500 Dollar für den Keren Hajessod gespendet und den Keren Hajessod in seiner Rede empfohlen.

Englische Firmen verlangen Angebote, angeregt durch die auf der Britischen Reichsausstellung ausgestellten Warenproben.

Eine neue Schriftgiesserei in Tel-Awiw.

(JPZ) *Tel-Awiw*. Dieser Tage wurde in Tel-Awiw eine Schriftgiesserei durch die Herren *Jassinewsky* und *Getzowitz* eröffnet.

Nouvelles de Paris.

Hommages au Grand-Rabbin Nahoum.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) Josef Ezlan *Cattani Pacha*, ministre des finances du gouvernement égyptien, président de la Communauté israélite du Caire, a télégraphié ces jours derniers au grand-rabbin Haïm *Nahoum* pour l'informer que sa nomination au grand-rabbinat du Caire venait d'être sanctionnée par un rescrit royal. Ce fait a une grande importance, car c'est la première fois que le chef d'une communauté religieuse d'Egypte revêt le caractère d'une personnalité officielle. Aussitôt le décret signé le ministre d'Egypte à Paris — le beau-frère du roi *Fuad* — est venu faire visite au nouveau grand-rabbin, qui aussitôt après a rendu la visite à l'Hôtel du ministre. Des paroles d'une extrême cordialité ont été échangées. — A l'occasion du départ du grand-rabbin Nahoum, les présidente des plus importants groupements israélites orientaux de Paris, sont allés lui présenter l'hommage de leur reconnaissance et lui ont offert un superbe souvenir. M. Abram *Elkus*, ancien ambassadeur des Etats-Unis en Turquie, de passage à Paris, a tenu à s'associer par une généreuse offrande, à l'achat de l'objet offert à M. Nahoum. — Le Comité Central de l'*Alliance Israélite* a, de son côté, offert un thé d'honneur à M. Nahoum. Le président, M. le professeur Sylvain *Lévi*, a prononcé une allocution dans laquelle il a exprimé toute la reconnaissance de l'*Alliance* et du judaïsme en général envers le grand-rabbin. Celui-ci a répondu avec émotion. Une médaille du souvenir en argent lui a été présentée. La medaille est l'oeuvre du statuaire Emmanuel *Hannaux*, membre du Comité Central de l'Alliance Israélite. — Le grand-rabbin Nahoum quitte Paris le 16 mars. Il arrivera à Alexandrie le dimanche 22. Une délégation de la Communauté du Caire viendra le recevoir au bateau.

(JPZ) Paris. - Z. - M. Alexandre Israël, ancien député, secrétaire-général de la présidence du Conseil des ministres, a été pronue au grade d'officier de la Légion d'honneur.

La croix de chevalier du même ordre a été conférée à M.M. Jérôme Lévy et Lanzenberg, journalistes à Paris; Franck, juge au tribunal de la Seine; Dreyfus, administrateur de l'hopital français de Londres.

Palästina.

Die Einwanderung in Palästina im Februar.

(JPZ) *Jerusalem*. Wie die PTA erfährt, sind im Februar d. J. 1919 Einwanderer in Palästina eingetroffen. Im Januar d. J. waren 1840 Einwanderer ins Land gekommen.

Eine Strumpffabrik in der Bné-Brak-Siedlung.

(JPZ) Ein Herr *Kopelowitz*, der Fachmann in der Strumpffabrikation ist und sich vor kurzem in der Bné-Brak-Siedlung niedergelassen hat, ist an die Erbauung einer Strumpffabrik, die viele Arbeiter beschäftigen soll, herangetreten. Ebenso wurde in der Bné-Brak-Siedlung eine gemeinsame Tischlerei „Eress" gegründet, für die die nötigen Maschinen bereits bestellt sind.

Feigen aus Palästina.

(JPZ) *Jerusalem*. Die Resultate der ersten Feigensaison sind äußerst ermutigend. Die neuen, durch das Landwirtschafts-Departement eingeführten Methoden des Reinigens, Pressens und Packens haben eine bemerkenswerte Preiserhöhung zur Folge gehabt. Verpackte weisse Feigen, die gewöhnlich per Rotl PT. 3 erzielten, werden von den Kleinhändlern zu PT. 7 per Rotl gekauft. Die Jerusalemer Exporteure bemühen sich um ausländische Exportmärkte.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 4.



Rahel Varnhagen.

(Copyright by the JPZ 1925.)

Rahel ist das erste große und moderne Weib im deutschen Kulturleben. G. Brandes.

„Raum für ihre eigenen Füße", so faßt Rahel die Forderungen der modernen Frau zusammen. In diesen wenigen, kernigen Worten, die alle Merkmale Rahel'schen Stils tragen, ist alles enthalten, was die aufgeklärtesten Frauenrechtlerinnen in dickleibigen Bänden nicht besser zu sagen vermochten. Was Rahel für die Emanzipierung u. Gleichstellung der Frau tat, liegt nicht im Theoretischen und Literarischen, sondern unmittelbar im Leben selbst. Die traditionelle Rangordnung, die die Menschheit in zwei nicht nur *ungleiche*, sondern auch *ungleichwertige* Hälften teilt, wäre durch keinen auch noch so lauten Protest seitens der Benachteiligten zu zerstören. Denn Gleichwertigkeit muß errungen werden, falls sie nicht vorhanden ist, muß bewiesen werden, falls ihr Vorhandensein bezweifelt oder geleugnet wird. Die einzigen Argumente, die durch keine Klügeleien zu widerlegen sind, sind Taten, Tatsachen und Persönlichkeiten, deren Sein überzeugender und deren Wirken schwerwiegender ist, als noch so viele Gründe, die wohl unser Verstand zu beeinflussen imstande sind, aber das im Gefühl verankerte Vorurteil unversehrt lassen. Keine Anerkennung, die der Mann der Schönheit, der Anmut und dem Liebreiz der Frau zollt, kann die vorausgesetzte Minderwertigkeit des Weibes aufheben. In der Rangordnung der Werte nehmen die geistigen Güter den Ehrenplatz ein und solange die Frau auf die Zuerkennung des Besitzes gerade dieser höchsten Werte nicht reflektieren kann, ist eine Gleichstellung unmöglich. Rahel gehörte zu derjenigen Gruppe von Frauen, die durch eine tiefgreifende Ausbildung ihres Geistes und eine weitgehende Entwicklung der spezifischen weiblichen Seiten ihres Wesens wohl das Anderssein des Weibes bewiesen, aber ebenso deutlich dokumentierten, daß dieses Anderssein keineswegs auch ein Schlechtersein ist.

Am 19. Mai 1771, als Tochter des Kaufmanns *Levin Markus* geboren, durchlebt sie eine Jugend, die unter dem Zeichen des Kampfes steht. Früh entwickelt, reich begabt und feinfühlig, mit einem starken Streben nach Selbständigkeit im Denken und Handeln, gerät sie in einen schroffen Gegensatz zu ihrem Vater, der nach althergebrachter Tradition die Rolle des unbeschränkten Alleinherrschers spielte. Er sah es nicht ungern, daß seine junge Tochter so witzig und tief, so vielbewundert und umschwärmt war, aber all ihre hervorragenden Eigenschaften waren ihm nur insofern angenehm, als sie seine väterliche Eigenliebe schmeichelten und er mit ihr als Zierstück der Familie zu prunken vermochte. Er gedachte die Entwicklung Rahels durch äußern Zwang beeinflussen zu können, oder besser gesagt, die Entfaltung ihrer Persönlichkeit innerhalb ihm erwünschten Grenzen zu halten, stieß aber auf einen unerwartet heftigen Widerstand, den man diesem kränklichen Mädchen gar nicht zugemutet hätte. Ihre innere Organisation war von einer solchen Ganzheit, ihre Anlagen waren so harmonisch und ausgeprägt, daß jeder Eingriff von außen ihre ganze Persönlichkeit in Mitleidenschaft zog, sie bis zu den Urtiefen ihrer Seele erschütterte. In diesem Jugendkampf Rahels für ihre geistige Individualität und ihre Freiheit liegt eine Tragik, die sie selbst in den tief ergreifenden Worten zum Ausdruck bringt: „Eine gepeinigtere Jugend bis zu achtzehn Jahren erlebt man nicht, kränker war man nicht, dem Wahnwitz näher auch nicht". Nach dem Tode ihres Vaters atmet sie leichter auf. Jetzt durfte sie ihren Neigungen folgen, ganz und gar ihren geistigen Interessen leben. Literatur, Theater und Musik nehmen sie völlig in Anspruch. Der Kreis ihrer Freunde wächst nicht nur an Zahl, sondern auch an Bedeutung und wird allmählich zu einem der gesuchtesten *Berliner-Salons*. Das durch Moses *Mendelssohn* begonnene Werk der jüdischen Emanzipation ermöglichte erst die Entstehung dieser kleinen Zirkel, deren Mittelpunkt gewöhnlich eine geistreiche und hervorragende jüdische Frau war. Die Namen Henriette *Herz*, Dorothea *Veit*, Rahel *Levin*, waren weit über die Grenzen der preussischen Hauptstadt hinaus bekannt. Der junge Dichter Heinr. Chr. *Boie* berichtet 1770 aus Berlin, wo er sich besuchsweise aufhielt: „Ich fand ein paar sehr artige Jüdinnen da, die mit Verstand und Geschmack von unserer Literatur redeten. Wenn ich hier länger wäre, ich würde oft in jüd. Gesellschaften sein, und ich muß sagen, daß ich den steifen, ungesellschaftlichen Zwang fast noch weniger hier finde, wie in den anderen Gesellschaften." Die bekanntesten Persönlichkeiten der Zeit wurden allmählich in den Bannkreis Rahels gezogen. Die drei Brüderpaare *Schlegel*, *Humboldt* und *Tieck*, *Schleiermacher*, *Fichte*, J. v. *Müller*, *Gentz*, *Fouqué*. *Prinz Louis Ferdinand*, eine zeitlang auch *Kleist* und viele andere Berühmtheiten waren die ständigen Gäste in Rahels „Dachstube", vom Hauche ihrer zauberhaften Persönlichkeit angezogen und festgehalten. Als sie die Bekanntschaft Frau von *Staels*, der europäischen Berühmtheit, macht, äußert sie sich über den empfangenen Eindruck folgendermaßen: „Verstand hat sie genug, aber keine horchende Seele, nie ist es still in ihr, nie als ob sie allein nachdächte, immer, als ob sie es schon vielen sagte... Nie wird es Musik und auch kein Thema hält sie still..."

Gerade diese Mängel, die bei Frau von Stael auffielen, waren Rahel nicht eigen, vielmehr besaß sie eine *„horchende Seele"*, im zartesten und tiefsten Sinne des Wortes und verstand es, durch diese Eigenschaft ihre Umgebung viel stärker an sich zu fesseln, als es die witzigste und geistreichste Konversation imstande ist. *Goethe*, den sie zuerst aus seinen Werken und dann auch persönlich kennen lernte und für den sie ihr ganzes Leben mit der ihr eigentümlichen feurigen Leidenschaft des Geistes schwärmte, äußert sich, nachdem er ihre Bekanntschaft gemacht hatte: „Ja, es ist ein liebevolles Mädchen; sie ist stark in jeder ihrer Empfindungen und doch leicht in jeder ihrer Aeußerungen; jenes gibt ihr hohe Bedeutung, dieses macht sie angenehm." Von den Worten, mit denen Goethe sie charakterisiert, seien noch die Bezeichnungen „still und bewegt" hervorgehoben, durch welche Goethe den Charakter Rahels umschreibt.

Im Jahre 1817, also 33-jährig, heiratet Rahel den jungen Diplomaten Varnhagen von Ense, und tritt vor ihrer Vermählung zum Christentum über. Dieser Uebertritt war hauptsächlich dazu geschehen, um ein „Gleichheitszeichen" zwischen sich und ihrem Manne zu setzen. Trotz ihrer heftigen Abneigung dem damaligen Judentume gegenüber, wäre sie der Religion ihrer Väter treu geblieben, hätte sie nicht die Liebe zu Varnhagen zu diesem entscheidenden Schritt gezwungen. Ueberhaupt ist Rahels Einstellung zum Judentume nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab zu messen und ist nur aus dem Geiste der Zeit heraus zu begreifen. Denn daß sie ihrer Abstammung die besten Züge ihres Wesens zu verdanken hatte, ihre „Beharrlichkeit und Mittelbarkeit des Zweckes", wie sie Goethe als charakteristische Merkmale des Judentums kennzeichnete, ihre Einheit, Ganzheit, Geschlossenheit, — all diese Eigenschaften besaß sie, — war sie sich bewußt, erkannte diese aber nicht als angeerbte Charakterzüge. Das Unbändige, Schäumende, Ueberströmende, Rastlose ihres Wesens waren ebenso morgenländisch, wie ihr tiefer Blick und heller Verstand. Bei ihrer stark ausgeprägten Sensibilität haben sie manche rohe Sitten und Bräuche des damaligen Judentums verletzt. Sie fühlte, daß die schmachvolle Lage der Juden schwarze Schatten auf ihr persönliches Leben warf, Schatten, die sie trotz ihres leuchtenden Geistes nicht restlos aufzuhellen vermochte. Sie litt unter dem Gefühle einer eingebildeten Minderwertigkeit, das sie ihre jüdische Abstammung als tragisch empfinden ließ. Sie war aber trotz allem für die guten Seiten der Juden nicht blind. So wendet sie sich bei der Gelegenheit einer Sammlung für die Verwundeten zuerst an die jüdischen Kreise und wünscht sich dabei die Christen ebenso opferfreudig, wie es die Juden sind. Auch versäumt es Rahel nicht, gegen die starke antisemitische Welle, die sich eine zeitlang in Preussen bemerkbar macht, anzukämpfen und war trotz ihres Abfalls vom Judentum jederzeit bereit, hilfreich zuzugreifen, wenn es galt einen Juden aus der Not zu retten. In einem ihrer Briefe nennt sie das Christentum „ein beinahe zufälliges Moment in der Entwicklung des Gemüts und hält zu lange an".

Am 7. März 1833 besiegte der Tod diesen einzigartigen, starken Geist, der in einem schwachen Frauenkörper lebte. Ihre Persönlichkeit charakterisieren am treffendsten die Worte Jean Pauls in einem an sie gerichteten Briefe: „... Sie behandeln das Leben poetisch und das Leben daher sie. Sie bringen die hohe Freiheit der Dichtkunst in das Gebiet der Wirklichkeit und wollen die Schönheit dort auch als Schönheit hier wiederfinden". Ihr ganzes Leben war ein Ringen um die Schönheit und Poesie der Wirklichkeit, um all die positiven Werte, die in jedem fühlenden Menschenherz verborgen sind und sich nur dem mitfühlenden Auge offenbaren. Mitfühlend und mitleidend war Rahel, so blieb ihr kein Herz verschlossen. Sie las in ihnen und eroberte sie. *M. J.*

Frau Mary Fels zeichnet 40,000 Dollar für eine Genossenschaftsbank in Palästina.

(JPZ) *New York.* Die bekannte Philanthropin und Zionistin Frau Mary *Fels* in New York, hat für den Fonds der Cooperative-Bank der Bné Benjamin in Palästina, 40,000 Dollar subskribiert.

Von der Weltorganisation jüdischer Frauen.

(JPZ) *Prag.* - ch. - Die Sekretärin der Weltorganisation jüd. Frauen in London (WIZO), Margit *Mechner*, bereist im Auftrage ihrer Organisation die Tschechoslovakei und hielt in einer großen Anzahl von Orten Propagandareden über die Frauenarbeit in Palästina. Ihre Vorträge wurden überall außerordentlich beifällig aufgenommen und hatten die Gründung einer großen Anzahl von Ortsgruppen zur Folge, die sofort mit der Palästinaarbeit begannen.

Palästinareise der hebräischen nichtjüd. Dichterin Elischewa.

Moskau. Die bekannte Dichterin Ewanowna *Dzirkowa*, die sich, obwohl Nichtjüdin, als hebräische Dichterin einen Namen gemacht hat, begab sich dieser Tage auf die Reise nach Palästina. Aus diesem Anlaß versammelte sich die gesamte hebräischsprechende Kolonie der jüd. Bevölkerung Moskaus zu einer Abschiedsehrung der Dichterin. Ewanowna Dzirkowa, die hebräisch unter dem Pseudonym *Elischewa* schreibt, las einige ihrer hebräischen Poems vor; Mitglieder des hebräischen Theaters Habimah rezitierten eine Anzahl ihrer in russischer Sprache erschienenen Gedichte aus jüdischem Stoffkreis. (JTA)

Hinrichtung des Mörders eines jüdischen Mädchens.

(JPZ) *Strasbourg.* In Strasbourg wurde am 28. Febr. der Lustmörder *Blies* durch die Guillotine hingerichtet. Blies hatte eine junge Strasbourger Dame namens *Heymann*, die Tochter einer angesehenen jüd. Familie, Braut eines bekannten Rechtsanwalts, in den Keller des Hotels Continental unter der Vorspiegelung, ihr eine Badeeinrichtung verkaufen zu wollen, gelockt und sie dann unter bestialischen Umständen ermordet.

Zürich.

Thé-dansant des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Zürich. Die Räume der Loge vermochten letzten Sonntag, den 8. März, kaum die vielen Gäste aufzunehmen, welche sich zum Thé-dansant des *Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina*, Gruppe Zürich, einfanden. Frau *Guggenheim-Neuburger* eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache, in der sie betonte, daß man es mit den blossen Sympathien für die Frauen Palästinas nicht bewendet sein lassen könne, sondern auch positiv helfen müsse. Frl. Edith *Ris* sang mit einer feinen, melodisch-biegsamen Stimme drei Lieder, nämlich „Bergerett" (Volksweise), „Die Nacht" (v. Strauß) und „Heimliche Aufforderung" (v.

Strauß), am Flügel von Herrn *Terner* begleitet. Frl. Ilse *Schwandke* erfreute darauf die Besucher mit einem Phantasietanz und einem ungarischen Tanz; der starke Beifall veranlaßte sie zur Zugabe des grotesken Berner Marsch-Tanzes. Den musikalischen Part hatte hier Herr Dr. Georges *Kahn* inne. Damit war der Moment gekommen, wo die Tanzmusik ihre Tätigkeit begann, die unermüdlich ihres Amtes waltete.

Dank der spendefreudigen Mitwirkung hiesiger Firmen und Familien, wurde ein gutes finanzielles Resultat erzielt. Im übrigen glauben wir den Nachmittagstee besser charakterisieren zu können, wenn wir das von Frau Emma *Kaufmann* zum Schlusse rezitierte, sehr beifällig aufgenommene Gedicht über den Anlaß hier wiedergeben:

Was unterscheidet diesen Thénachmittag von allen andern?

Wenn Frauen sich zusammen finden,
um nachmittags den Tee zu trinken,
was da geschieht — Ihr kennt es ja —
bespricht erdichtetes und auch was wahr.
Doch heut' hat uns hierhergeführt,
ein Geist der uns gereicht zur Zier,
ein Ziel und ein gemeinsam Streben,
mit Einigkeit gepaart, wird es zum Segen. —
Ein Frauenbund, den wir vor kurzem erst geschlossen,
aus dem schon Gutes ist gesprossen,
zum Wohl für unsere tapfern Pioniere
— — — — — — im gelobten Land!
Damit sich immer fester schlinge ein einig innig Band
haben wir uns (heut) hier eingestellt,
— Le-cowet Purim — fröhlich uns zusammengesellt,
geloben mit vermehrter Kraft,
gemeinsam tragen unsere süße Last!
Der Anfang ist bei allem schwer,
nur immer weiter — immer mehr!
Was wir bis jetzt erreicht — wißt Frauen Ihr schon all?
Wir schufen einen — Musterhühnerstall! —
Ich sage es mit freudigem Stolz,
als ob es ein Palast aus Ebenholz
und wenn der Hausherr dort mit seiner Stimme
uns ferne Schläfer immer zeitig weckt,
dann muß doch unser Werk gelingen,
das Ziel, das wir uns selbst gesteckt!
So fühlen wir uns eng verbunden,
in Treu und Einigkeit reicht Euch die Hand!
Glück auf Ihr Frauen, tut bekunden,
die Lieb' zum alten Heimatland!
Dies unterscheidet heut' von gestern,
heut' stellen wir Frauen unsern Mann,
ein Jeder gebe nur sein Bestes,
für Erez Israel — Jeder was er kann!! —

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Ostjüdische Gruppe, St. Gallen.

St. Gallen. Frohe Purimstimmung herrschte am letzten Samstagabend im sehr zahlreich besuchten Saale des St. Leonhard. Der von Frl. Fanny *Hauser* verfaßte und vom Hofnarr der Königin Esther (Frl. Berta *Malinski*) humorvoll vorgetragene Prolog mit lokalen Anspielungen eröffnete in launiger Weise den Abend. Dann folgte ein entzückender Kinderreigen, nach hebräischen Liedern getanzt, der starken Beifall auslöste und wiederholt werden mußte. Einige Lieder, vorgetragen von Frl. Toni *Hauser*, gaben uns wieder Gelegenheit, ihre schöne Stimme zu bewundern. Den „Clou" des Abends bildete das mit großem Beifall aufgenommene, von unserer Präsidentin in Versen verfaßte *Purimspiel*, mit einer hübschen Solotanzeinlage, ausgeführt von Frl. Rosi *Mirelmann*. Alles rief nach der rührigen Präsidentin, die schließlich auf der Bühne erscheinen mußte. Sehr schön spielten Frl. *Elsa* und Hrn. *Ignaz Mandel* ein Menuett von Veracini für Violine und Klavier, auch verfehlten einige humorvolle Geschichten aus „Rosinkess mit Mandeln", vorgetragen von Herrn D. *Rubinstein*, ihre Wirkung nicht. Den Schluß des Programmes bildete die Komödie *„A Doktor"* von Scholem Alejchem, inszeniert von Herrn B. *Kadischewitz*, der eifrig Beifall gezollt wurde. Dann wurde der Tanzboden freigegeben. Wir beglückwünschen den jungen Verband zu diesem wirklich gelungenen Abend, der, wie wir hören, einen sehr erfreulichen Gewinn einbrachte. *R.*

Bernard Shaw über die Juden.

(JPZ) Anläßlich der 50. Aufführung von *Shaws* „Heilige Johanna", welche dieser Tage im Schauspielhaus Zürich stattfand, ist es von Interesse eine Stelle aus der „Dramatischen Chronik" hervorzuheben, die über Juden und Christen handelt. In der vierten Szene — Seite 131 der deutschen Ausgabe — verhandelt ein Edelmann mit einem Kaplan über den Plan, Johanna in ihre Gewalt zu bekommen.

Edelmann: Ich will ein königliches Lösegeld für sie bieten oder sie kaufen.

Kaplan: Ein königliches Lösegeld für diese Schlampe?

Edelmann: Geld darf keine Rolle spielen. Die Soldaten Karls werden sie den Burgundern verkaufen. Die Burgunder werden sie uns verkaufen, und wahrscheinlich wird es drei oder vier Mittelsmänner geben, die dabei auf ihre kleine Provision rechnen.

Kaplan: Ungeheuerlich. Daran sind nur diese Schurken von Juden schuld. Sobald irgendwo Geld von Hand zu Hand geht, drängen die Juden sich dazwischen. Ich würde keinen Juden in der Christenheit am Leben lassen, wenn man mich lassen liesse.

Edelmann: Warum nicht? Die Juden geben gewöhnlich, was eine Sache wert ist. Sie lassen sich bezahlen, aber sie liefern die Ware. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Menschen, die etwas umsonst wollen, immer Christen sind.

Ein Rathenau-Drama.

(JPZ) Der Schriftsteller Gerd *Tolzek* hat ein Drama veröffentlicht, das den Titel *„Rathenau"* trägt und in dem auch der verstorbene Reichspräsident *Ebert* eine Rolle spielt. Neben Ebert treten, wie die „Vossische Zeitung" meldet, außer Walter Rathenau, dessen Mutter, der frühere Reichskanzler Wirth, Reichstagspräsident Loebe, ferner Scheidemann und mehrere internationale Mitglieder der Konferenz von Genua auf. Eine Szene zeigt, wie Rathenau den Reichspräsidenten um seine Entlassung als Minister bittet.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Danzig.* Der amerikanische Konsul in Danzig hat eingewilligt, daß 18 jüd. Auswandererfamilien, die seit 2 Jahren in Danzig verweilen, Anfang März außerhalb der Quote nach Amerika reisen.

Hebräische Schriftproben sind bei H. Berthold A.-G., Berlin, in einem vornehmen Band von 80 Seiten erschienen, der ein bibliophiles Kunstwerk ist. In dem Buch sind alle die vielgestaltigen Akzidenzen vom Briefkopf, der Geschäftskarte, der Speisen- und Weinkarte usw. zu sehen neben prunkvoll ausgeführten Mustern festlichen Inhalts, die ihren vorbildlichen Zweck erfüllen werden; ferner Buchseiten in Art unserer Wiegendrucke mit Marginalien und Kommentaren, gehoben durch sparsam eingeschobene rote Worte oder Zeilen. Diese Seiten lassen den hohen dekorativen Reiz der hebräischen Schrift erkennen. Die genannte Firma hat eine orientalische Abteilung geschaffen, die unter Leitung eines Spezialisten steht und durch hebräische Schriftkünstler unterstützt wird. Sie beabsichtigt, dieser ersten ihrer orientalischen Proben arabische, türkische und persische Ausgaben folgen zu lassen. K.

Filiale der New Yorker „Ohaw Zedek" Gemeinde.

(JPZ) New York. - B. S. - Die ungarische Gemeinde „Ohaw Zedek" hat zusammen mit der Pinchas-Elija-Gemeinde den Bau einer zweiten Ohaw Zedek Synagoge im West 95. Straße begonnen. Ursprünglich war ein Jewish Centre für 1 Million Dollar geplant. Vorläufig wird aber bloß die Synagoge mit 1000 Sitzen gebaut, die auf zirka 150,000 Dollar zu stehen kommen wird. Die Synagoge dürfte zu den hohen Feiertagen fertig werden.

Eine Legende.

Von Regierungsrat J. Kreppel (Wien).

(JPZ) Rabbi *Jizchok Chajes*, bekannt unter dem Namen Rabbi *Izikel Drubitscher* (Drohobyczer), ein Zeitgenosse und Kollege des *Bal-Schem*, des Begründers des modernen Chassidismus, war einer der größten Kabbalisten seiner Generation. Die Ueberlieferung erzählt, als er sich bei seinem ersten Auftreten dem Bal-Schem entgegenstellte, Rabbi Izikel es mit der Kraft seiner Kabbala erreicht habe, daß den Amuletten des Bal-Schem jede Wirkung versagt blieb, da er der Meinung war, es sei einem Sterblichen nicht gestattet, sich des heiligen, göttlichen Namens zu bedienen. Erst als ihn der Bal-Schem überzeugte, daß seine Amulette nichts anderes als die Worte enthielten: „Israel, der Sohn der Sarah", gab Rabbi Izikel die himmlische Bahn für die Amulette des Bal-Schem frei.

In Drohobycz, der Residenz Rabbi Izikels, lebte zu jener Zeit ein gewisser David *Laufer*, ein Jude, der beim *Grafen Bielski*, dem Herrn von Drohobycz, sich großen Ansehens erfreute. Eines schönen Tages wurde ein Jude auf Befehl des Grafen eingekerkert, da er diesem die Pacht für ein Dorfwirtshaus schuldig geblieben ist. Der Eingekerkerte war nicht bloß schweren Mißhandlungen ausgesetzt, er lief auch Gefahr, lebenslänglich in Haft zu bleiben. David Laufer aber nahm sich seiner an und erwirkte dessen Freilassung. Da ließ Rabbi Izikel Laufer sagen, er möge, so oft er in Not geraten sollte, bei ihm Hilfe und Schutz suchen. Nach seinem Ableben aber seine Grabstätte aufsuchen; er werde dann vor jeder Gefahr geschützt sein.

Rabbi Izikel verschied und David Laufer fand, so oft er ein Anliegen hatte und die Grabstätte des Rabbi aufsuchte, Hilfe und Schutz. Da passierte etwas Ueberraschendes. Laufer geriet in einen Streit mit dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde, und das Rabbinat, dem die Angelegenheit unterbreitet wurde, entschied zu Gunsten des Vorstehers. Da beschloß David Laufer, sich an der ganzen jüdischen Gemeinde zu rächen und ward zum Dununzianten und er setzte sowohl der Gemeinde im allgemeinen, als auch den einzelnen Glaubensgenossen überaus hart zu. Er wurde so eine Geisel seiner Brüder und als alle Versuche, Laufer zu bewegen, sein schädliches Handwerk aufzugeben, sich als vergeblich erwiesen, da fanden sich einige beherzte junge Leute, die es auf sich nahmen, den gefährlichen Denunzianten unschädlich zu machen. Aber so oft sie seiner habhaft werden wollten, flüchtete er sich zur Grabstätte Rabbi Izikels und ward immun. Eine unsichtbare Macht schützte ihn vor jedem Angriff und seine Verfolger mußten von ihm ablassen. Laufer fühlte sich so geschützt und betrieb sein Handwerk immer schamloser. Sein Unwesen steigerte sich von Tag zu Tag und die ganze jüdische Gemeinde seufzte unter dem Druck seiner Denunziationen.

Da entschloß sich das Rabbinat zu einem außergewöhnlichen Schritt. In Begleitung von 10 frommen Männern, die 3 Tage hindurch gefastet und die kabbalistischen Reinigungen vorgenommen haben, begaben sich die Mitglieder des Rabbinats zur Grabstätte Rabbi Izikels. Dort klagten sie dem Rabbi die Not der Gemeinde und baten ihn, seinen Schutz vom Denunzianten abzutun. „Wir wissen es wohl, heiliger Mann, daß du dein Wort nicht brechen wirst, aber wir können die Denunziationen deines Schützlings nicht weiter ertragen."

Einige Zeit darauf fügte David Laufer der Gemeinde durch eine neue Denunziation ein neues schweres Leid zu. Er wurde, als er sich im Ghetto zeigte, verfolgt und flüchtete, wie immer, zur Grabstätte des Rabbi. Aber er konnte sie diesmal nicht mehr finden. In größter Verzweiflung rannte er auf dem jüdischen Gottesacker umher, aber obwohl die Grabesstätte des Rabbi Izikel sich in einem „Ohel" befand, konnte er diese nicht entdecken. Als ihn seine Verfolger einholten, fanden sie ihn kaum einige Schritte vom Grabe des Rabbi Izikels tot auf.

Aus der Agudas Jisroel.

Trauerfeier für Rabbi Diskin.

(JPZ) *Jerusalem.* - E. - Zu Ehren des kürzlich verstorbenen Rabbi *Diskin*, Ehrenpräsident der palästinischen Agudas Jisroel-Organisation, wurden größere Trauerfeiern in Jerusalem veranstaltet. Es sprachen die Oberrabbiner *Sonnenfeld*, Jakob *Meier*, sowie *Melzer* und *Hoffmann*. Es liefen zahlreiche Beileidstelegramme ein, so von Sir Herbert *Samuel*, Agudas Jisroel-Zentralen Frankfurt und Warschau, Palästina, Rabbi Dr. *Klein* (New York) etc. Während der ganzen Leichenfeier wurden sämtliche Geschäfte und Betriebe in Jerusalem geschlossen. Viele Tausende folgten der Bahre.

Handwerkerkurse der Warschauer Aguda.

(JPZ) *Warschau.* Die hiesige Ortsgruppe der Agudas Jisroel hat Kurse eingerichtet, um die orthodoxen Arbeiter weiter auszubilden. Bisher wurden Kurse für Schlosser und Mechaniker eröffnet, die sich bereits grossen Zuspruches erfreuen. Außerdem wurde ein Fortbildungskurs für Lehrlinge des Druckereigewerbes ins Leben gerufen, an dem 20 Lehrlinge teilnehmen.

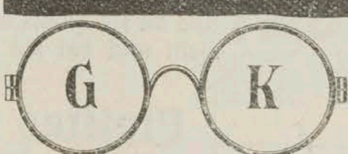
Lodz. (AJ) In Lodz wurde eine „Hechaluz Poale Emune Jisroel" gegründet, der bereits viele Mitglieder beigetreten sind.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN


Kursaal







Schweiz.

Ein neuer Palästina-Film des Jüdischen Nationalfonds.

Das Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in St. Gallen teilt uns mit, daß der dritte neue Palästinafilm eingetroffen ist und in der nächsten Zeit die Runde durch die Schweizer-Städte machen wird. Der Film enthält eine Fülle prächtiger Bilder. Das Schweiz. Hauptbureau ersucht seine Kommissäre um Angebe der gewünschten Vorführungsdaten. Nähere Mitteilungen folgen.

Mazzos-Aktion.

(Mitg.) Der Spendenausweis wird erstmals nächste Woche erfolgen. Die Eingange dürften sich bis dahin wohl noch steigern, so daß auch die diesjährige Sammlung mit gutem Erfolg abgeschlossen werden kann. Unter den Spenden finden wir alle Orte der Schweiz vertreten, hingegen sind zwei Städte, die sich nicht rühmen können, daß ihre Bewohner „Rachmonim benei Rachmonim" sind und große Opfer für Wohltätigkeit bringen. Weitere Spenden sind zu adressieren an Postcheck-Konto VIII 3732.

Agudas Jisroel Landesverband.

Agudas Jisroel Ortsgruppe Luzern.

Luzern. Am 1. März fand die Generalversammlung der Agudas Jisroel Ortsgruppe statt. Namens des provisorischen Vorstandes gab dessen Präsident, Herr Rabbiner Brom, einen groß angelegten Ueberblick über die Gesamtaguda. Der Kassier, Herr N. Erlanger, erstattete den Kassabericht. Nach längerer Diskussion über Ziel und Aufgabe einer zu begründenden Ortsgruppe, wurde der Vorstand gewählt aus den Herren Rabbiner S. Brom, Präsident; I. Herz, Kassier; Dr. R. Guggenheim, Schriftführer; I. Eisenberg und S. Ascher, Beisitzer.

Zürcher Chronik.

Generalversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde.

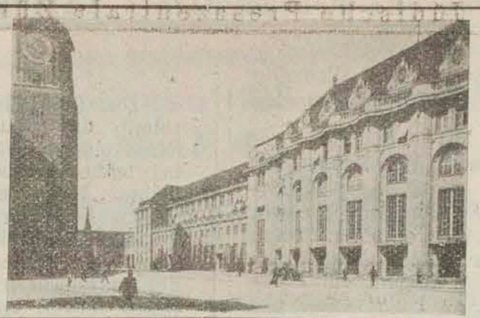
Zürich. Die Generalversammlung der Kultusgemeinde wurde bekanntlich im vergangenen Herbst verschoben und findet nun Sonntag, den 22. März, statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Frage des *Ankaufs eines Bauplatzes* für den künftigen Bau eines Gemeindehauses. Ferner gelangt eine Motion von Nationalrat Dr. D. *Farbstein* etc. betr. Subvention des *Keren Hajessod* zur Behandlung.

Jüdisches Theater in Zürich.

„Mischke Moschke" im Kasino Aussersihl.

Dank der Initiative des Herrn M. *Mirmann* ist eine „Theatergruppe Zürich" gebildet worden, die sich zur Aufgabe gestellt hat, jüd. Humar und jüd. Komödie zu pflegen. Der erste Versuch wurde mit der altbewährten Operette „*Mischke-Moschke*" von *Spiwakowsky* gemacht. Der wohlgefüllte Saal bezeugte eindringlich genug, daß ein reges Interesse für derlei Aufführungen vorhanden ist. Die Theatergruppe hat ihr bestes getan, um die Aufführung möglichst interessant und kurzweilig zu machen, indem die Operette durch verschiedene Einlagen erweitert wurde. So sei hier die Tanzeinlage des talentvollen kleinen Mädchens *Glass* hervorgehoben, die trotz ihres noch ganz jugendlichen Alters (12 Jahre) ein stark ausgeprägtes rhythmisches Gefühl besitzt. Herr M. *Margoler* zeigte eine Szenenroutine, um die ihn so mancher Berufsschauspieler beneiden würde. Seine russischen Nationaltänze, die „Kasatschki" waren sehr temperamentvoll und brachten ihm viel Beifall ein. Den musikalischen Teil besorgten mit großem Geschick Frl. M. *Margoler* und Herr *Schwarz*. Die Bil-

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



dung der Theatergruppe ist zu begrüssen. Das jüdische Publikum wird diesen Veranstaltungen zweifellos warmes Interesse entgegenbringen. *A.*

Purimfeier der Agudas Jisroel Jugend- und Mädchengruppe. Die diesjährige Purimfeier dieses Vereins fand am letzten Schabosabend im Volkshaus statt. Die zahlreichen Gäste wurden mit einem Prolog begrüßt, der von der Purimgeschichte erzählte. Dann führten unsere Kleinsten mit großem Eifer ein beifällig aufgenommenes hübsches Purimspiel auf. Es folgten ein Reigen, ein Lustspiel, betitelt: „Die Purimfreier", und dann eine Humoreske, gespielt von vier Schnorrern, die verschiedene Glossen über Lokales lustig vorzubringen wußten. Während der Pause verkaufte die Jugend fleißig Lose für die Tombola. Den Beschluß des Abends bildete wiederum die Purimgeschichte, dargestellt in gelungenen Schattenbildern, die nur leider vom Publikum nicht genügend gewürdigt wurden, da vor deren Ende ein ziemlich allgemeiner Aufbruch stattfand. Die ganze Feier nahm einen gemütlichen Verlauf. Der Reinertrag, der dank der geringen Spesen, zirka 500 Fr. beträgt, wird für die Jeschiwaus im Osten verwendet. H. C.

Doktorandenfeiern. Die „Mensa academica judaica" veranstaltete zu Ehren ihres Gründers, Herrn Baumatz, am 5. März eine Doktorandenfeier, die überaus zahlreich besucht war und einen angeregten Verlauf nahm. Der derzeitige Präs. der „Mensa" eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, er, sowie die andern Redner, Dr. B. Weinert, Blumenberg (hebräisch) etc., feierten die erfolgreiche Tätigkeit des jungen Doktoranden im jüd. Studentenleben Zürichs.

Sonntag, den 8. März veranstaltete der thoratreue Studenten-Verein Zürich in der Pension Ivria eine Feier zu Ehren seines verdienten Mitgliedes und Gründers Dr. E. Deutsch, anläßlich seines glücklich bestandenen Doktorexamens. Herr Grünwald begrüßte die Anwesenden und schilderte den Doktoranden als denjenigen, der es in hervorragendem Maße verstanden hat, Thauro und Derech-erez in harmonischer Weise in sich zu vereinigen. Herr Dr. Baumatz führte aus, daß sich die thoratreuen und die zion. Studenten in einer gemeinsamen Aufgabe, dem Bau der Zukunft des jüd. Volkes, finden könnten. Herr v. Zwanenberg sprach im Namen der Vereinigung jüd. Studierender Zürichs. Herr Wald verschönerte den Abend mit einigen Thoraworten. Nachdem noch einige weitere Anwesende gesprochen hatten, schilderte Dr. Deutsch selbst seine Studienlaufbahn und begründete die Existenzberechtigung einer thoratreuen Studentenvereinigung. Zum Schluß sprach Herr Rabb. Kornfein und betonte, daß es nicht genüge, Thauro und Wissenschaft zu lernen, sondern daß es nötig sei, erworbene Kenntnisse zum Nutzen seiner Mitmenschen zu verwerten. Musikalische Vorträge durch Herrn Kantor Lieber und humorvolle Darbietungen vervollständigten das Programm dieser sehr anregend verlaufenen Feier.

Vorträge und Veranstaltungen.

Hakoah-Ball. Purim-Feier. In Verbindung mit dem Purim-Feste, hält der Sportclub Hakoah, seine 7. große Veranstaltung, kommenden Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Saale z. „Kaufleuten" ab. Die sorgfältigen Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit, die jedermann aus den früheren Anlässen wohlbekannt sind, lassen wiederum einen Aufmarsch aller Kreise erwarten. In Abänderung der sonst gewohnten Reihenfolge des Programms, wird diesmal schon von 8 Uhr abends mit dem Tanz begonnen, um während der Atempausen das Publikum mit einem vollauf befriedigenden Programm zu unterhalten. Möge sich ein jeder seine Eintrittskarte beizeiten besorgen, da nur eine beschränkte Anzahl von Karten für Nichtmitglieder reserviert sind. (Näheres siehe Inserat.)

Eine feine Firma.

Die bayrische Firma J. Iversen, in Füssen, Geschäftsberatung des Deutschen Werbe-Unterrichts, empfahl sich in dem Reklamewerk (Verlag) „Werbebriefe" für die Abfassung von Werbebriefen. Daraufhin wandte sich die Zürcherfirma G. an die erwähnte Firma mit dem Ersuchen, ihr einen Entwurf für solche Werbebriefe vorzulegen, wobei G. ihr noch ihre letzten Prospekte vorlegte. Die Firma Iversen, deren Geschäftsbriefe die schwarz-weiß-rote Kaiserflagge ziert, sandte G. Entwürfe vor, die trotz der marktschreierischen Anpreisungen in alten ausgefahrenen Geleisen fuhren und von denen G. sagen mußte, daß es sich um eine veraltete und abgedroschene Propaganda handelt, die „anzuwenden wir schon längst absichtlich vermieden haben"; es komme darin eine banale Phrase vor, die „heute höchstens noch von einem kleinen Schneidermeister in seiner Reklame aufgenommen wird". Da sonach die Entwürfe der aus zehn „Fachleuten" besetzten Firma gänzlich unbrauchbar waren, konnten sie keine Berücksichtigung finden. Statt aus solchen Tatsachen die erforderlichen Lehren zu ziehen, glaubte sich die Firma Iversen durch die leichtfertige antisemitische Anrempelung der (nicht jüdischen) Firma G. aus der unrühmlichen Situation ziehen zu können und schrieb an G.: „Bei diesen (gemeint sind jüd. Geschäfte) ist es nämlich üblich, sich auf diese billige Weise das Material für ihre Reklame zusammenzuholen, und deshalb lehne ich auch jeden Auftrag von Ihnen ab... Wenden Sie sich zukünftig an Ihre Rassengenossen, ich helfe prinzipiell keiner Judenfirma, kaufe auch bei keiner und stelle keinen Juden an."

Auf diese niederträchtige Aeußerung blieb auch G. die entsprechende Antwort nicht schuldig und erklärte sehr treffend: „Es ist bequem, seine eigene Unzulänglichkeit hinter einer Art von Antisemitismus zu verschanzen, für die wir in der Schweiz kein Verständnis haben. Unsere während 25 Jahren betätigten, streng reellen Geschäftsgrundsätze schützen uns vor dem Verdacht, uns auf nicht einwandfreie Art irgend einen Vorteil zu ergattern. Ihre Werbeentwürfe mußten wir wegen deren Untauglichkeit ablehnen... Nachdem Sie erklärt haben, diese Entwürfe seien von Ihnen selbst geschrieben, dürfen Sie versichert sein, daß wir Ihre Dienste nicht mehr in Anspruch nehmen werden."

Die von der Firma G. erteilte Antwort ist so treffend, daß wir redaktionell nichts mehr hinzufügen möchten, als, daß wir hier ein typisches Beispiel haben, woher in letzter Linie die antisemitische Haltung Vieler stammt, nämlich aus der Erkenntnis der eigenen Unfähigkeit heraus, gegen die sich die Leute dieser Art allerdings mit solchen niederen Mitteln wehren müssen.

Geschäftliche Notizen.

Geschäftsbericht der Schweizerischen Volksbank. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank erstattet soeben der Delegiertenversammlung vom 28. März den 56. Geschäftsbericht. Die über 30 Seiten zählende Broschüre befaßt sich einleitend mit einer allgemeinen Betrachtung der Wirtschaftslage, um dann über das eigene Institut zu sprechen. Darüber wird ausgeführt, daß im Zusammenhang mit der gebesserten Konjunktur in Handel und Industrie die Mittel der Bank wesentlich stärker in Anspruch genommen wurden als im Vorjahre. Der Gesamtumsatz in einfacher Aufrechnung stieg von 21,75 Milliarden auf 25,15 Milliarden Franken, resultierend aus einer allgemeinen Besserung sämtlicher Geschäftszweige. Nach Vornahme einer Zuweisung an die Verlustreserve, sowie nach Deckung sämtlicher Geschäftsunkosten

verbleibt ein Reingewinn von Fr. 6.330,292.—, gegenüber 5,3 Millionen im Vorjahre. Derselbe gestattet, nach dem Antrage des Verwaltungsrates, die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent, eine außerstatutarische Dotierung der offenen Reserven und die Zuweisung eines namhaften Betrages zu wohltätigen Zwecken.

Industrielle Gemeindebetriebe. Der Monatsbericht Nr. 2 pro Februar der Schweizerischen Bankgesellschaft beschäftigt sich mit den industriellen Gemeindebetrieben, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen der Stadt Zürich. Auf Grund eines statistisch reich dokumentierten Berichtes von Stadtrat Kruck, Vorstand des Bauwesens II, werden die zürcherischen Kommunalbetriebe eingehend und anschaulich besprochen. Wenn nachgewiesen wird, daß die öffentlichen Betriebe zum Teil recht ansehnliche Reinerträge abwerfen, so erhebt sich die Frage, ob dies nicht einer indirekten Besteuerung gleichkommt, was jedenfalls nicht in der Zweckbestimmung öffentlicher Unternehmungen liegt.

Hotel du Lac, Luzern. Dieses Hotel wurde einer Renovation unterzogen, u. a. sind zu den bestehenden weitere 22 Bäder eingebaut und 120 Zimmer mit fließendem Wasser (kalt und warm) versehen worden. Das Hotel du Lac wird anfangs April dem Betrieb übergeben; die Verkaufsläden an der Pilatusstraße können schon im März bezogen werden; der Betrieb des Floragartens wird wie üblich Mitte Mai beginnen.

Sport.

Sportclub „Hakoah" Zürich. Am 8. März spielte Hakoah I gegen Dietikon II und gewann 7 : 0, ein Resultat, das sich sehen lassen kann und das zeigt, daß die Mannschaft trotz verloren gegangener Meisterschaft nicht den Kopf hängen läßt, sondern tapfer weiter arbeitet. Die Hakoah-Mannschaft, die mit Ersatz angetreten war, spielte überlegen und befand sich immerfort vor dem gegnerischen Tor. Die Höhe des Sieges war gerecht und verdient. Der Schiedsrichter, Herr Kempf, waltete seines Amtes in sicherer, loyalen Art und Weise.

Am 1. März spielte Hakoah I gegen Athletik-Thalwil I und gewann auch hier überlegen 7 : 1. Auch dieses Resultat zeigt, daß die Hakoah ihre gute Form zu wahren gedenkt und daß sie sich bemühen wird, ihre Clubfreunde in den gegenwärtigen Kant. Meisterschaften durch die Erringung eines 1. Ranges zu befriedigen.

Sonntag, den 15. März, nachm. 1.15 Uhr, tritt Hakoah II gegen Industrie II an. Nach diesem Wettspiel findet das wichtige Spiel Hakoah I gegen Athletik-Thalwil statt.

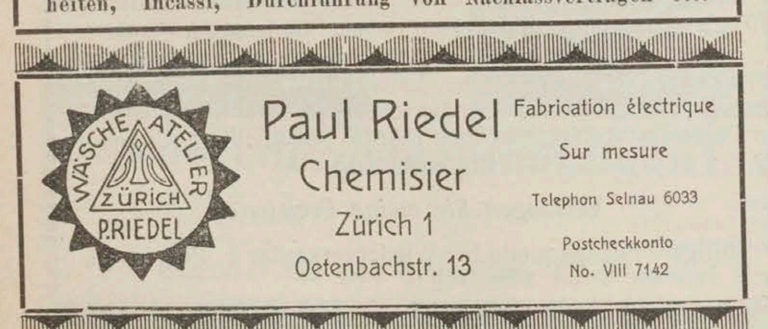
Tretet dem jüdischen Turnverein bei!

Zürich. - S. - Das Schulexamen rückt näher und bald verläßt ein Teil der Jugend die Schulbank, um in den Ernst des Lebens zu treten. So manche Stunde, die unsere Knaben in der Schule erfreut hat, kann nicht mehr zurückgerufen werden. Die Ausmärsche und die Turnstunden waren für uns immer ein Lieblingsfach, man mußte nicht in der Bank stille sitzen und konnte sich in Gottes freier Natur tummeln. Jetzt heißt es den ganzen Tag dem Berufe nachgehen. Der Eine ins Bureau, der Andere in die Werkstatt, der Dritte ins Kolleg, der Geist wird gebildet, der Körper wird vernachläßigt. Sollen die schönen Stunden nur als Erinnerungen fortleben? Nein! Wie alle die Jahre so auch dieses Jahr veranstaltet der Jüdische Turnverein den vom Bunde subventionierten Vorunterricht, wo in gesundheitsfördernden Uebungen, sich die heranwachsende Jugend in der Woche einige Stunden im Freien tummeln soll. Die stets wachsende Zahl der Teilnehmer beweist zur Genüge, wie beliebter Jahr für Jahr diese Kurse werden. Der diesjährige Kurs dauert von Anfang März bis Ende Juni. Teilnahmeberechtigt sind Jünglinge im Alter von 15—20 Jahren, d. h. Jahrgang 1905—1910. Die Teilnahme ist unentgeltlich und verpflichtet nur zum Besuche der Turnstunden. Die Versicherung hat die Militärversicherung gratis übernommen. Soll unsere Jugend aufgeweckt, gesund und munter bleiben und froh zur täglichen Arbeit gehen, so ist es unbedingt die Pflicht der Eltern, sie zum Besuche der Kurse zu veranlassen. Die Uebungen, die zum größten Teil im Freien abgehalten werden müssen, sind wirklich gesundheitsfördernd und haben für das Wachstum eine große Bedeutung, was an Hand von Körpermessungen am Anfang und Ende eines jeden Kurses bewiesen werden kann.

Jugend! wir rufen Dich in Deiner freien Zeit hinaus ins Freie, lasse Deine Sorgen zu Hause, stärke Dich körperlich, erquicke Dich seelisch, freue Dich mit Deinen Altersgenossen. Nur durch andauerndes regelmäßiges Training wird der Körper gestählt und widerstandsfähig.

Die Turnstunden, resp. Kursabende finden in der Turnhalle Kernstraße, Montag und Donnerstag, abends 7½—9½ Uhr statt; bei schöner Witterung Sonntag morgens. Anmeldungen nimmt der Vorstand des J.T.V.Z., sowie Hr. N. Sussmann, Flössergasse 3 entgegen, wo gerne weitere Auskünfte erteilt werden. Gerade in den heutigen Zeiten haben wir es nötig, uns zu kräftigen, um den Anforderungen des Tages gerecht zu werden. Es wird uns sehr freuen, wenn sich uns recht viele Jünglinge anschliessen.





Großer jüdischer Sportsieg in Bukarest.

(JPZ) Bukarest. Ein Sieg des Bukarester jüdischen Sportklubs Makkabi gegen den rumänischen Fußballmeisterschaftsklub „Jeventus", erregt in der rumänischen Sportwelt ungeheures Aufsehen. Makkabi gewann 1 : 0. „Jeventus" galt als die stärkste rumänische Fußballmannschaft und war bisher niemals besiegt worden.

Humoristisches.

Die Rappen.

In Johann Peter Hebels Erzählungen findet sich folgende Geschichte: „Ein Hebräer aus dem Sundgau ging jede Woche einmal in seinen Geschäften durch ein Dorf, und jedesmal riefen ihm die mutwilligen Büblein durch das ganze Dorf nach: „Jud! Jud!" Der Hebräer dachte: „Was soll ich tun? Schimpfe ich wieder, dann schimpfen sie noch ärger, werfe ich einen, dann werfen mich zwanzig." Aber eines Tages brachte er viele neue Rappen mit und schenkte jedem Büblein, das ihm „Jud" zurief, einen Rappen. Als er wiederkam, standen alle Kinder auf der Gasse und riefen wie aus einem Munde: „Jud! Jud!" Jedes bekam einen Rappen und so noch etlichemal, und die Kinder freuten sich von einer Woche auf die andere und fingen fast an, den gutherzigen Juden liebzugewinnen. Auf einmal aber sagte er: „Kinder, jetzt kann ich Euch nichts mehr geben; denn es kommt mir zu oft, und Euer sind zu viel." Da wurden sie ganz betrübt, sodaß einigen das Wasser in die Augen kam und sagten: „Wenn ihr uns nichts mehr gebt, so rufen wir auch nicht mehr." Darauf sprach der Hebräer: „Ich muß mir's gefallen lassen. Zwingen kann ich Euch nicht." Also gab er ihnen keine Rappen mehr, und von der Stund an ließen sie ihn ruhig durch das Dorf gehen."



Wochen-Kalender.



Freitag, den 13. März: Sabbat-Eingang: 6.05

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends . .	6.15	Uhr
שבת morgens . .	9.00	„
מנחה . .	4.00	„
Ausgang .	7.10	„
Wochentag morgens	7.00	„
abends	6.15	„

Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Freitag abends . .	6.05	Uhr
שבת morgens . .	8.15	„
מנחה . .	3.30	„
Ausgang .	7.10	„
Wochentag morg.	6.45	„
abends	5.35	„

Samstag, den 14. März: פרשת כי תשא, פ' פרה

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.10	Endingen und Lengnau	7.10	St. Gallen	7.07
Winterthur	7.10			Genf u. Lausanne	7.21
Luzern	7.12	Basel u. Bern	7.15	Lugano	7.10

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.

Verlobte: Frl. Trudy Bloch mit Herrn Dr. Hugo Wyler, beide in Zürich. Frl. Sophie Ladwig mit Herrn Hermann Mendelowitzsch, beide in Basel.

Verheiratet: Herr Jacques Felder, Zürich mit Frl. Clarice Israel.



Verzeichnis der Pesachwaren
für das Jahr 5685
der Firma
Charles Nordmann
Basel, Telephon Safran 4029
Filiale in
Zürich, Telephon Selnau 2092

כשר על פסח

Honig
Klundschen
Würfelzucker
Grieszucker
Kartoffelmehl Ia.
Chocolat, feine Qual. und Koch-
Cacao [chocolat
Mandeln u. Haselnüsse ohn. Schalen
Gemahlener Pfeffer, Ingwer, Zimmt
Cocosnussfett à 1 Pfund - Tafeln
Essig Essenz
Gebrannter Kaffee
Seife Ia.
Rauchfleisch
Cervelats
Pökelfleisch
Palästina-Rotwein
„ Weisswein
Torten, Maccaroni, Zwieback
Gemüse, Suppen, Nudeln
Spargeln, extraf. u. fein in Büchsen
Mirabellencompotte in Büchsen
à 1 Pf. und 1 Kg.
Puddingpulver, Vanille u. Chocolat
Sauerkraut
Cichorie, grob und fein
Pralinées
Elemé Rosinen
Feinster Tee
Feinstes Tafelöl in Kannen u. Fl.
Kochfett (Ersatz für Tomor) à 1 Pf.
Tafelbutter [Tafel
Roher Kaffee
Seifensand
Kochwurst Ia.
Knoblauchwurst
Sidol
Palästina-Süsswein
Zwetschgen, gedörrte
Backpulver
Carrotten kleine in Büchsen
Johannisbeer in Büchsen à 1 Pf.

Unter Aufsicht des Rabbinats Basel.

תפלין הגדות
של פסח תפלה

Machsorim, Taleisim in Seide und Wolle, v. Feinsten bis zum Billigsten. Thoraschmuck, sämtl. Ritualien, Wimpeln (Mappe), Jahrzeittabellen, Arbokanfos etc.
empfiehlt bestens

J. Jankolowitz
Hallwylstr. 22 - Tel. Seln. 34.08
Zürich

Hotel
Habis-Royal
am Hauptbahnhof
Zürich
Komfortabel, ruhig - Mässige Preise
Café-Restaurant
H. Gölden-Morlock

KAFFEE

Aller Provenienzen
Feinster, reinschmeckender, täglich
Frischgebrannt, in auserlesenen Qualitäten
Erhältlich in sämtlichen Filialen
Eigene, modernsteingerichtete Rösterei

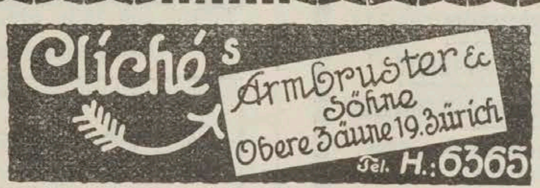
Konsumverein Zürich





A. Duss - Zürich
Telephon Hottingen 31.49 Limmatquai 16
Reiseartikel und feine Lederwaren
Eigene Werkstätte

Vegetarisches Restaurant
ZÜRICH :-: SIHLSTRASSE 26-28
Vorzügliche Speisen u. Erfrischungen
zu jeder Tageszeit



Wer die Wäsche ausgibt,

gewinnt

dadurch Zeit und Kraft für andere Zwecke und schont die Gesundheit. Die Waschanstalt Zürich A.-G., Tel. Seln. 104, übernimmt die Wäsche gerne.



Schwerversilberte
Essbestecke
Rostfreie Messer, Marke „Apollo"
Kaffee-, Tee- u. Liqueur-service und andere schöne Geschenkartikel zu sehr vorteilhaften Preisen bei
W. Steinberg, Zürich 6
Ekkehardstr. 17, II. Stock

EINRAHMEN
von Bildern und Spiegeln
Neuvergolden, Renovieren
KRANNIG & Söhne
Selnaustrasse 48/50

Pension Dreyfuss כשר
BERN, Effingerstr. 25^II
Telephon Bollwerk 28.84
Haltestelle Tramlinie 4 und 11
Anmeldungen erwünscht

Palästina-Weine
Cognac u. Bronfen
Prima Qualität. Mässige Preise, in Originalfässern von 100 Litern, mit Hechscher vom Oberrabbinat Rabbi Kooks.

חוב של כל איש יהודי
לשתות לכל הפחות פעם
אחת בשנה יין א"י

Gen.-Vert.
H. Nachimson, Genf
Tel. 37.94 St.

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.